Einzelnummer 40 Pfg.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Saalkreis

für die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga, Zeitz-Weißenfels-Naumburg, Eisleben und die Mansfelder Kreise.

Nummer 268

Bezugspreis: Monatlich 6.— Mk. und 1.— Mk. Bestellgebühr; durch die Ausgabestellen 6.30 Mk. mit Abholegebühr. Durch die Post wöchentlich monatlich 7.— Mk.; im Bezirk 21.— Mk.

5. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Das Millimeter im achtspaltigen Anzeigenteil kostet 70 Pfg., Reklame im dreispaltigen Textteile 3.— Mk. Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nr. morgens 9 Uhr.

Erscheint jeden Werktag: Sonnabends mit der illustr. Beilage „Volk und Zeit" sowie wöchentlich abwechselnd: „Die Frauenwelt" u. „Für die arbeit. Jugend".

Redaktion in Halle: Gr. Brauhausstr. 17 Eisleben: Bannhofstr. 22. Fernruf-Nr.: in Halle: 6802. Eisleben: 302. Sprechz.: Halle v. 11—12, i. Eisleben: n. 4—6 Uhr

Halle, Dienstag, den 15. November 1921.

Verlag u. Geschäftsstellen: in Halle: Dr. Ulrichstraße 27 in Eisleben: Bethelhofstraße 22 Fernruf: Halle: 5407. Eisleben. 302. Postscheckkonto 11062 Erfurt.

Die gescheiterte Kreditaktion.

Die große, pomphaft angekündigte Kredithilfe der Industrie für das Reich ist gescheitert, und dem Geschichtschreiber bleibt es vorbehalten, zu untersuchen, ob sie überhaupt jemals ernstlich gemeint gewesen ist. Der Augenschein spricht dafür, daß bei den führenden Herren der Industrie ehrliche Absichten nicht vorhanden gewesen sind. Wer ein Angebot an eine unerfüllbare Bedingungen knüpft, kann nicht erwarten, daß man es auf der anderen Seite für ernst gemeint hält. Die

Privatisierung der Reichseisenbahnen war aber eine unerfüllbare Forderung,

das mußte sich jedes Kind sagen. Vielleicht sind die Industrieherren von der fast einmütigen Ablehnung, die diese Zumutung selbst bei den bürgerlichen Parteien findet, einigermaßen überrascht. Aber auch dann, wenn sie auf eine günstigere Aufnahme bei den Bürgerlichen rechneten, mußten sie sich sagen, daß die Eisenbahnen laut Reichsverfassung dem Reich gehören und daß es zu einer Aenderung der Verfassung einer Zwei-Drittel-Mehrheit bedarf. Aber noch nicht genug damit: Wie die Reichsverfassung, so verhindert auch der Friedensvertrag von Versailles einen Uebergang der Eisenbahnen aus öffentlicher in private Hand, denn die

Veräußerung oder Verpfändung darf nur mit Zustimmung der Entente erfolgen.

Vielleicht freilich erleben wir auch das noch, daß sich die Entente unserer Eisenbahnen bemächtigt und sie auf ihre Rechnung an Privatgesellschaften verpachtet. Aber das wäre nicht die Lösung, die die bekanntlich hochpatriotische deutsche Industrie gesucht hat. Oder am Ende doch?

Die Kreditaktion, die gescheitert ist, sollte noch immer nach optimistischen Berechnungen ungefähr eine Milliarde Goldmark bringen. Damit wäre es dann möglich gewesen, die Auslandsverpflichtungen des Reichs in der ersten Hälfte des Jahres 1922 zu decken. Eine dauernde Hilfe wäre damit nicht geschaffen worden. Trotzdem wäre es natürlich unter den heutigen Umständen wertvoll gewesen, wenn das Reich für eine Reihe von Monaten seiner dringendsten Sorgen ledig geworden wäre. Niemand in Deutschland und niemand wahrscheinlich in der ganzen Welt glaubt ernstlich, daß der Finanzplan des Londoner Ultimatums zu restloser Ausführung gelangen wird. Warum es handelt ist dies, erstens einmal der Welt den unzweideutigen Beweis zu geben, daß Deutschland zur Erfüllung seiner Verpflichtungen die alleräußersten Anstrengungen macht, und zweitens, zu verhindern, daß schließlich doch die

unvermeidliche Zahlungsunfähigkeit Deutschlands

zu dem Zeitpunkt erklärt werden muß, der vielleicht den schlimmsten Feinden Deutschlands der gelegenste ist. Darum ist die Gewährung größerer Summen, die dem Reich die Herausschiebung seiner Bankerotterklärung zu einem politisch verhältnismäßig günstigen Zeitpunkt ermöglicht, ein Gewinn. Da die Kreditaktion gescheitert ist wird das Reich in naher Zeit über solche Summen nicht verfügen, und geht daher dieses Vorteils verlustig.

Es bleibt also nur noch das Eine übrig, durch angenannte Leistungen der Gesetzgebung und der Verwaltung aus dem deutschen Volkseinkommen und Volksvermögen so viel herauszuholen, wie überhaupt möglich ist. Wer glaubt, man könne diesen Versuch unterlassen und ohne weiteres die Zahlungsunfähigkeit anmelden, der täuscht sich. Keine Reichsregierung würde es unter solchen Umständen erreichen, daß die Reparationskommission Deutschland für einen millionen Schuldner erklären würde, der an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt sei und auf Stundung seiner Zahlungen Anspruch habe.

Vielmehr würde die Reparationskommission Deutschland für einen faulen Schuldner erklären,

der sich weigere zu zahlen, und dann würden über Deutschland neue Zwangsmaßregeln verhängt werden, für deren Willkürlichkeit das Dokument von Versailles keine Grenze kennt. Man kann sich dann über solche Zwangsmaßnahmen sittlich entrüsten, man wird dazu volles Recht haben, aber man wird damit weder ihren Eintritt vermeiden, noch ihre Aufhebung herbeiführen. Mit sittlicher Entrüstung allein macht man noch keine gute, dem Reich förderliche Politik.

Es bleibt also tatsächlich garnichts anderes übrig, als die letzten und größten Anstrengungen zu machen, um die Zahlungs- und Kreditfähigkeit des Reiches wenigstens für einige Zeit wiederherzustellen. Das ist aus politischen Gründen nötig, deren Gewicht durch das

unsinnige Verhalten des Reichsverbandes der Industriellen

nur noch vermehrt worden ist. Dieses Verhalten hat im Ausland den Eindruck verstärkt, daß sich die besitzenden Klassen Deutschlands den Reparationspflichten einfach entziehen wollen, und dabei auf die völkerrechtliche Unverletzlichkeit des Privateigentums bauen. Einen solchen Schuldnerstreik wird sich die Entente aber nicht gefallen lassen. Durch ihn oder durch den bloßen Anschein, als ob er bestände, wird die öffentliche Meinung des Auslandes für neue über Deutschland zu verhängende Zwangsmaßnahmen nur günstiger gestimmt.

Die Frage mag zunächst unerörtert bleiben, ob sich die Entente nicht schließlich über die Unverletzlichkeit des Privateigentums hinwegsetzen kann, wie sie es während des Krieges schon getan hat, und ob die deutschen Auslandsguthaben im Bereich der Entente und in den neutralen Ländern im Fall einer neuen scharfen Reparationskrise unbedingt sicher wären. Aber zweifellos wird die Entente es nicht unterlassen, auf das deutsche Reich den stärksten Druck auszuüben, damit es zur Erfüllung seiner Auslandsverpflichtungen auch in das Privateigentum seiner Angehörigen eingreift, wozu es staatsrechtlich berechtigt ist. Es liegt im Interesse der deutschen Volkswirtschaft, solche Eingriffe zu vollziehen, solange für die Art, in der sie zu vollziehen sind, immer noch eine gewisse Freiheit besteht, und nicht das, was zu geschehen hat, von der Entente vorgeschrieben wird. Schon deshalb gibt es für das Reich auf die Ablehnung einer Kredithilfe durch die Industrie keine andere Antwort, als die Erfassung der Sachwerte.

•

Das Reichskabinett trat am Montag, nachmittag 6 Uhr, im Beisein der Staatssekretäre, die über die Reparationsverpflichtungen mit den Ententemächten Fühlung genommen haben, zusammen, um die Forderungen der Industrie und die Erfüllung unserer Verpflichtungen zu besprechen. Wenn auch die Regierung bisher noch zu keinem Ergebnis gekommen ist, sondern beabsichtigt, die Beratungen am Dienstag fortzusetzen, so ist doch klar, daß das Angebot der Industrie abgelehnt werden wird, trotzdem aber die Regierung ihren Erfüllungswillen nochmals kundtun wird. Es sind Maßnahmen in Aussicht genommen, die dem Reiche vorläufig das an Erträgnissen bringen, was es im Augenblick bedarf.

Die Meldungen über irgendwelche Verhandlungen der Reichsregierung mit Vertretern der Reparationskommission sind frei erfunden. Die Regierung wird die Oeffentlichkeit von ihren näheren Absichten und dem Ergebnis irgend welcher Verhandlungen in Kenntnis setzen, sobald die Zeit hierfür gegeben ist. Vorläufig erfordert das Staatsinteresse noch weitgehendste Zurückhaltung.

Von der Abrüstungskonferenz.

Bisher ist man bezüglich der amerikanischen Abrüstungsvorschläge zur See über den Jubel, der dem Vorsitzenden der Washingtoner Konferenz zuteil wird, nicht hinausgekommen. Hughes wird als Held des Tages gefeiert und seine Beschlüsse werden von der Ententepresse aller Richtungen begrüßt. Inwieweit dieser Jubel angebracht ist, werden erst die nächsten Tage zeigen, wenn die Ententepolitiker ernsthaft an das Problem der Abrüstung herangehen werden, und der amerikanische Vorschlag, der allseitige Opfer fordert, als Grundlage der Verhandlungen dient. Zweifellos kostet die Annahme der Washingtoner Vorschläge den Japanern die größten Opfer, und sie werden letzten Endes diejenigen sein, die gewisse Gefahren erkennend, opponieren werden, sich dennoch aber später dem Druck der Ententemächte fügen. Leider steht die Abrüstung zur See vorläufig nicht nur im Vordergrund der Washingtoner Verhandlungen, sondern auch an erster Stelle in der Debatte, die die Auslandspresse über Washington führt. Von einer Abrüstung zu Lande verlautet bisher nur, daß die französische Delegation bereits vorgearbeitet hat, falls eine Reduzierung der Landstreitkräfte besprochen werden sollte, um die augenblickliche Heeresstärke zu sichern. England und Amerika sollen gewillt sein, etwaigen Vorschlägen über die Verringerung der Landstreitkräfte unter gewissen Voraussetzungen zuzustimmen.

Ein aktiver Eingriff in die eventuellen Verhandlungen über eine Abrüstung zu Lande ist für Deutschland unmöglich, und es ist daher zugleich ausgeschlossen, die französischen Angaben über die notwendige Beibehaltung der jetzigen Heeresstärke zu widerlegen. Die eine Möglichkeit aber ist auch uns gegeben, der Welt durch die deutsche Presse zu zeigen, mit welchen Mitteln die französische Regierung und die französische Oeffentlichkeit arbeiten, um die Aufrechterhaltung des augenblicklichen Truppenkontingents zu begründen. Es gibt für Deutschland nichts leichteres, als dem Auslande zu zeigen, daß die deutsche Gefahr, mit der man in Frankreich hausieren geht, nicht besteht, und daß alles andere, nur nicht der Gedanke der Revanche bei den führenden deutschen Persönlichkeiten und dem übergroßen Teil der pazifistisch-republikanisch gesinnten Bevölkerung zu finden ist. Die erhoffte Revanche eines Häufleins deutscher Nationalisten kann kein Grund dafür sein, Teile des deutschen Volkes durch übermäßige Truppenbesatzung zu knuten und das vergelten zu lassen, was vergangene Wahnsinnspolitiker verschuldet haben.

Die Mörder ermorden einander!

Neue Bluttaten der Oberländer Fehme.

Dem Vorwärts wird aus München gemeldet: **Die Münchener sozialistischen Blätter besprechen — unter tiefstem Schweigen der bürgerlichen Presse — die Mordtat, die durch den Oberland-Studenten Berthold an einem anderen Mitglied des Freikorps Oberland namens Schweighardt in der Nähe von Graz verübt worden ist.** Fest steht, daß ein Schweighardt an dem politischen Mord im Forstenrieder Park beteiligt war, ferner stand fest, daß Schweighardt in dringendem Verdacht steht, Gareis ermordet zu haben. Fest steht weiter, daß Berthold, der seinerzeit den Mordüberfall auf Dobner inszeniert hatte, ebenfalls der Mittäterschaft an der Ermordung Gareis dringend verdächtig ist. Die Münchener „Post" glaubt, daß durch die neuerliche Oberländer-Mordtat Licht in das Dunkel des Erzberger-Mordes gebracht worden sei. Das USP.-Organ, die „Morgenpost", schreibt, daß hierdurch der Schleier, der über dem Attentat auf Gareis lag, gelüftet worden sei. — Die Münchener Polizeidirektion aber schweigt und steht sich nur unter dem steten Druck der Sozialisten gezwungen, den Verdachtsmomenten nachzugehen.

Der Betriebsrat beim Rollet.

Die Arbeiter der Deutschen Werke bestehen auf Zurücknahme der Entente-Note.

Die Vertreter des Gesamtbetriebsrates des Werkes Spandau der Deutschen Werke A.-G. unter Führung des Vorsitzenden Lyck, haben heute im Auftrage der deutschen Arbeiterschaft mit General Rollet verhandelt. Bei der Besprechung war auch der englische General Bingham zugegen.

In der mehrstündigen Besprechung begründete der Vorsitzende des Gesamt-Betriebsrates die Forderungen der Arbeitnehmer, die auf Zurückziehung der seit September 1921 gegen die Deutschen Werke A.-G. erlassenen Note hinzielten. Die Vertreter der Arbeitnehmerschaft ließen keinen Zweifel darüber, daß sie auf Erfüllung ihrer Forderungen bestehen würden.

General Rollet versprach, die von den Arbeitnehmer-Vertretern gegen die Entente-Maßnahmen vorgebrachten Gründe der Botschafter-Konferenz zu übermitteln, da er diese Gründe für Aufhebung der Note durchaus würdige.

Die Arbeitnehmer haben ihre weitere Haltung davon abhängig gemacht, ob alsbald die Rücknahme der Note durch die Botschafterkonferenz ermöglicht würde.

Der neue preußische Unterrichtsminister.

Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst schreibt:

Als erster Minister der neuen Koalition hatte am Montag im Hauptausschuß des Landtages der Kultusminister Boelitz Gelegenheit, sich den Volksvertretern vorzustellen.

Es war eine Freude, die Wirkung dieser Koalition auf den Vertreter der Deutschen Volkspartei festzustellen. Boelitz sprach statt vom Potsdamer Geist, von der Erziehung zur Staatsgesinnung, zur Bejahung des Staates. Er rückte ab von den Geschichtsbüchern der Vorkriegszeit und wies es weit von sich, jemals für ein monarchistisches Lese- oder Geschichtsbuch eingetreten zu sein, und erklärte weiter, daß er für die Fortführung des Werkes von Haenisch in der Arbeiterbildung auf den Universitäten eintrete. Er trat auch für die 4jährige Grundschule im Sinne der Reichsverfassung. Boelitz machte eine sehr feine Unterscheidung zwischen seinen Ausführungen als Abgeordneter, wo er für kränkliche und hoch begabte Kinder ein Ueberspringen einer Grundschulklasse forderte und ferner seiner Stellung als Minister, der sich streng an die Verfassung halten müsse und das Grundschulgesetz absolut durchführen werde. Den Entwurf des Reichsschulgesetzes erkannte der neue Unterrichtsminister mit bestimmten Beschränkungen als Verhandlungsbasis an. Boelitz erklärte, das Reichsschulgesetz müsse die Synthese zwischen Gewissensfreiheit und Staatseinheit schaffen.

Diese Staatseinheit meinte der Minister freilich mehr im Sinne Preußens als des Reiches. Er sprach von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519211115-15/fragment/page=0001

einer preußischen Initiative in der Reichsschulpolitik, schwächte das Bedenkliche aber gleich wieder ab, indem er als preußische Kulturgesinnung ganz allgemein die Hingabe an den Staat festlegte. In Sachen der Lehrerbildung stellte er sich gegen die Meinung des bisherigen Staatsministeriums auf den Standpunkt, den Minister Becker als sein persönliches Programm hinstellte: alle höheren Schulen soll man als Vorbildungsstätten für die Lehrer in Betracht kommen. Ueber die Berufsausbildung solle man nicht streiten, ehe diese Vorfrage nicht beantwortet sei. Weit von sich wies Boelitz den Kulturkampf und rühmte sich, an seinem früher evangelischen Gymnasium in Soest den ersten katholischen Lehrer angestellt zu haben.

Der Redner der Sozialdemokratie unterstrich die Wandlung im Sinne des neuen Gedankens, die das Programm des Ministers zeige. Der Unabhängige sowie der Kommunist wiesen auf die Programmlosigkeit in Kulturdingen hin, die darin sich zeige, daß der so schwer von der Sozialdemokratie angegriffene frühere Minister Becker jetzt als Staatssekretär im Ministerium Boelitz weiter wirke. Die Deutschnationalen begegneten besonders diesem Umstand, ebenso wie der Vertreter des Zentrums, Abg. Lauscher. Nur daß dieser das spezifisch Preußische weniger freundlich beurteile. Auch wandte er sich gegen den Sozialdemokraten und seine Ablehnung des Grundschulgesetzentwurfes, weiter malte er das Gespenst eines zukünftigen Kulturkampfes an die Wand. Die Demokraten vertraten den Standpunkt der Sozialdemokratie.

Gemeinderatswahlen.

Am vergangenen Sonntag haben in Sachsen und oben in Holstein Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung stattgefunden. Sie haben ein recht verschiedenartiges Resultat ergeben. In Dresden und in einer größeren Anzahl anderer Städte und Gemeinden, namentlich der sächsischen Lausitz, ist die sozialistische Mehrheit verloren gegangen. In Leipzig, in Lübeck und in Itzehoe haben sich unsere Genossen sehr gut gehalten. Wir lassen einige Einzelresultate folgen:

Leipzig. Die Wahlbeteiligung bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl betrug etwa 80 Proz. Es erhielten: Sozialdemokraten 26 433, die USP. 114 733, die Demokraten 29 386, die Kommunisten 30 846 Stimmen. Für die bürgerliche Gemeinschaftsliste wurden 134 019 Stimmen abgegeben. Die Deutsch-Sozialisten erhielten 3983 Stimmen. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen dürfte Stimmengleichheit zwischen den bürgerlichen und sozialistischen Parteien zu erwarten sein, bei 36 sozialistischen und 36 bürgerlichen Sitzen. Bisher standen 39 sozialistischen Vertretern 36 Bürgerliche gegenüber. Die Unabhängigen zählt man 33 Mandate, die SPD. 6 Sitze.

Itzehoe. Bei der am Sonntag stattgefundenen Neuwahl des Stadtverordnetenkollegiums wurden nun von der bürgerlichen Einheitsliste 15 Stadtverordnete, von der sozialdemokratischen 11 und von der kommunistischen Liste 4 Stadtverordnete gewählt. Das Kollegium zählt 30 Mitglieder. Die Zusammensetzung des neuen Kollegiums ist also die gleiche geblieben, 15 sozialistischen stehen 15 bürgerliche Sitze gegenüber. Die SPD. hat einen Sitz an die Kommunisten abgeben müssen, doch werden hierdurch die Mehrheitsverhältnisse nicht beeinflußt.

Dresden. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen erhielt die bürgerliche Einheitsliste 112 820 Stimmen (35 Sitze), die Liste der Beamten 20 354 (7 Sitze), die Angestelltenliste 5426 (1 Sitz), die Mehrheitssozialisten 93 854 (29 Sitze), die USP. 27 434 (8 Sitze), die Kommunisten 16 312 (4 Sitze). Das bisherige Stadtparlament setzte sich aus 43 Sozialisten und 41 Bürgerlichen zusammen.

Lübeck. Bei der gestrigen Bürgerschaftswahl in Lübeck wurden abgegeben: 31 068 sozialdemokratische und 4317 kommunistische Stimmen gegen 28 365 bürgerliche. Von den letzteren entfielen auf eine „Einheitsliste" 19 791, auf die des Bürgerbundes 3515 und auf eine Hausbesitzerliste 5076. Die Arbeiterschaft gewinnt zwei Mandate. Die wahrscheinliche Verteilung der Mandate ergibt für die Sozialdemokraten 39, die Kommunisten 5, die Bürgerlichen insgesamt 36. Gegenüber der Reichstagswahl von 1920 zeigt die Stimmenzahl der nichtsozialistischen Gruppen eine Abnahme um rund 4000. Die Unabhängigen, die bei der Reichstagswahl noch 5000 Stimmen gegen 679 kommunistische aufbrachten, sind jetzt ganz verschwunden. Ihre Wähler sind kommunistisch geworden. Aber nicht weniger als 1542 von ihnen sind der Wahlurne ferngeblieben. Die sozialdemokratische Stimmenzahl hat gegenüber der letzten Bürgerschaftswahl neuen Zuwachs erfahren.

In die Schranken zurückgewiesen.

Landeszentrale und Landtagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei Bayerns erließen am Sonnabend folgende Kundgebung gegen den bayerischen Extranprinzen:

„Ruprecht von Wittelsbach, der ehemalige Kronprinz von Bayern, hat den Beisetzungstag seiner Eltern dazu benutzt, in verschleierter Form angebliche „Ansprüche" auf einen nicht mehr bestehenden Königsthron in Bayern zu erheben. Pflicht der bayerischen Regierung als Hüterin der Verfassung wäre es gewesen, die in der Kundgebung erhobenen Ansprüche sofort und entschieden zurückzuweisen. Die Kundgebung Ruprechts von Wittelsbach läßt jedes Gefühl der Verantwortung gegenüber dem deutschen und bayerischen Volke vermissen, denn sie verfolgt lediglich persönliche und dynastische Ansprüche. Es geschieht das in einem Augenblick, in dem allein der enge Zusammenhalt des ganzen deutschen Volkes auf dem Boden der republikanischen Reichs- und Landesverfassung den völligen Zusammenbruch verhindern kann.

Ruprecht von Wittelsbach muß wissen, daß die Verwirklichung seiner Wünsche jetzt wie in Zukunft nur um den Preis einer Zerreißung des Deutschen Reiches erreicht werden kann. Jede Sozialdemokratin wesen die Unterstellung, daß die Rechte Bayerns nach der Revolution preisgegeben worden seien, entschieden zurück. Das damalige Kabinett wie der Landtag haben in klarer Erkenntnis der geschichtlichen Zusammenhänge die jetzige Verfassung festgelegt und die Verträge mit dem Reiche abgeschlossen. Damals fanden wir keinen Widerstand, vielmehr die tätige Mithilfe derjenigen Parteien des Landtages, die heute das von ihnen selbst geschaffene Werk wieder erschlagen möchten. Das deutsche Volk hat die freiheitliche Verfassung auf eigenen Willen sich selbst gegeben. Wir wissen, daß sich die Absichten und Pläne Ruprechts von Wittelsbach und der hinter ihm stehenden partikularistisch-monarchistischen Gesellschaftskreise, wenn überhaupt, so nur mit Hilfe des Auslandes verwirklichen lassen. Eine Rheinbundmonarchie von Frankreichs Gnaden wird nicht wieder erstehen; dafür sorgt das gesamte freiheitlich gesinnte deutsche Volk, vor allem die deutsche und bayerische Arbeiterklasse."

Der Dollar sinkt.

Die Ankündigung eines Gesetzes über den Verkehr mit Devisen und die neuen Bedingungen der Abrechnungsstelle, wonach die am Devisenverkehr teilnehmenden Firmen ganz bedeutende Einzahlungen leisten müssen, haben zu einer außerordentlich starken Einschränkung der Spekulation am Devisenmarkt geführt. Infolgedessen fanden heute bedeutende Abgaben an ausländischen Zahlungsmitteln seitens derjenigen Kreise statt, die nicht über die Mittel verfügen, um künftig den Bedingungen der Abrechnungsstelle zu entsprechen. Amtlich wurde notiert: Kabel New York 257, London 1010, Holland 8550. Auch am Effektenmarkte trat eine bedeutende Abschwächung ein, die im Zusammenhang steht mit der unklaren politischen Lage und der Ermattung des Devisenmarktes.

Die Preissteigerung im Oktober.

Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist unter dem Einfluß der katastrophalen Markentwertung von 2067 im Durchschnitt des Monats September auf 2480 im Durchschnitt des Monats Oktober emporgeschnellt. Die Preissteigerung ist allgemein, und zwar stiegen Getreide und Kartoffeln von 2016 auf 2380, Fleisch, Fische, Fett von 1943 auf 2325, Kolonialwaren von 2317 auf 3099, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel zusammen von 2020 auf 2417, ferner Häute und Leder von 3727 auf 4522, Textilien von 3070 auf 4176, Metalle von 2036 auf 2985, Kohle und Eisen von 1820 auf 1885, Industriestoffe zusammen von 2155 auf 2539, die vorwiegend im Inlande erzeugten Waren (Getreide, Kartoffeln, Fleisch, Fische, Fette, Kohle, Eisen) von 1952 auf 2235, die vorwiegend aus dem Auslande eingeführten Waren von 2643 auf 3585. Der Dollar stieg im Durchschnitt des Monats Oktober gegenüber September in Berlin um 42,9 v. H.; ihm folgten unmittelbar die Einfuhrwaren mit einer Preissteigerung um 35,6 v. H., während sich das Preisniveau der Inlandswaren gleichzeitig um 14,5 v. H. hob.

Notizen.

400 Millionen Mark Spenden für Oppau. Die für die Hilfsaktion für Oppau von den verschiedenen Organisationen und Behörden eingeleiteten Sammlungen einschließlich der Sammlungen der Zeitungen haben bisher den Gesamtbetrag von 400 Millionen Mark ergeben.

Auf der Suche nach Waffen. Die Werksleitung und die Arbeiter der Rostkrohwerke in Dresden widersetzten sich dem Eindringen einer Abordnung der interalliierten Militärkommission zwecks Durchsuchung nach vergrabenen Waffen. Schließlich wurde mit den Offizieren der Abordnung für morgen eine Durchsuchung der fraglichen Stelle im Beisein des Betriebsrats vereinbart.

Der deutsch-demokratische Parteitag wurde gestern geschlossen, nachdem er durch Annahme einer Resolution die nationale Einheitsschule als Ideal der deutsch-demokratischen Partei bezeichnet hatte unter Ausschluß des Beteiligungszwanges am konfessionellen Unterricht bezw. Handlungen für Lehrer und Schüler.

Eine 20 Millionen Banknote. Blättermeldungen aus Warschau zufolge hat die Sowjetregierung Banknoten zu 1, 5, 10, 15, 20, 25 und 30 Millionen Rubeln ausgegeben. Aus diesen Banknoten soll das Grundkapital der Sowjetstaatsbank gebildet werden, daß sich auf 2000 Milliarden Rubel beziffern soll. Die Sowjetregierung hat auch mit dem Verkauf der zaristischen Silberrubel begonnen.

Bei einer Nachwahl in einem Wahlbezirk von Paris für den Gemeinderat erhielt im ersten Wahlgang der von den Kommunisten aufgestellte Kandidat Badina, ein wegen Teilnahme an der Meuterei bei der Schwarzen Meer-Flotte Verurteilter, die höchste Stimmenzahl. Der nächstfolgende Kandidat ist ein Sozialistisch-Radikaler; es ist infolgedessen eine Stichwahl notwendig.

Gewerkschaftliches.

Metallarbeiterstreik in Düsseldorf.

Nachdem die Metallarbeiter den in der Lohnbewegung gefällten Dortmunder Schiedsspruch mit überwiegender Mehrheit abgelehnt haben, haben die Funktionär-Versammlungen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes beschlossen, am Montag morgen in den Ausstand zu treten. Diesem Beschluß haben sich auch die Hilsch-Dunckerschen Gewerkvereine angeschlossen. Vom Ausstand betroffen werden alle der Arbeitgebervereinigung angehörenden Betriebe.

Aus aller Welt.

Ein Walfisch in der Elbe. Seit einigen Tagen bemerkten Fischer ein riesiges, fischähnliches Tier in der Elbe. Die Vermutung, daß ein Walfisch durch den letzten orkanartigen Sturm in die Elbe verschlagen worden sei, bestätigte sich; das Tier war ein Finnwalbwal. Jetzt ist es Fischern aus Hoovte gelungen, das mächtige Tier zu erlegen. Sie umstellten es und trieben es ans Ufer, wo es durch einige Gewehrschüsse getötet wurde. Der Wal hat eine Länge von 5—6 Metern und einen Bauchumfang von 3,30 Meter. Das Gewicht wird auf 30—40 Zentner geschätzt. Ein Hamburger Unternehmer, der das Tier ausstellen will, bot den Fischern sofort 22 000 M. Der Walfisch soll in einer Gastwirtschaft in Friedensberg bei Kirchwärder ausgestellt werden.

Explosionsunglück in Paris. Montag nachmittag explodierte ein Luftkompressor in einer Automobilfabrik am Quai de Javel. Es entstand ein Brand, der schnell gelöscht werden konnte. Die Explosion forderte zehn Opfer.

Die Marketenderin.

Erzählung aus der Zeit der Revolutionskriege von Erckmann-Chatrian.

(36. Fortsetzung.

Auch Scipio war dazu nicht weniger aufgelegt; mit der Pfote auf dem Herd, streckte er die Nase zwischen die Töpfe; denn die Nase des Hundes ist, wie Herr von Buffon sagt, ein zweites, sehr feines Gesicht. Nachdem wir alles wohl betrachtet hatten, sehnte ich mich ernstlich nach der Rückkunft des Onkels.

„Ach, Lisbeth," rief ich, wieder ins Zimmer tretend, „wenn Du wüßtest, wie hungrig ich bin?" — „Um so besser, um so besser," rief die Alte, immer zum Scherz aufgelegt. „Es ist eine schöne Sache um den Appetit."

Dann fuhr sie in ihren Dorfgeschichten fort.

Draußen war es stockfinster. Von Zeit zu Zeit unterbrach Frau Therese die alte Magd und rief mit aufgehobenem Finger: „Stille! Hören Sie nichts?" Dann war alles eine Sekunde still.

„Es ist nichts," meinte dann Lisbeth; „Hans Bockels Wägelchen ist vorbeigefahren"; oder auch: „Die Mutter Dreyfuß begibt sich jetzt in die Abendvisiti zu Brenners."

Sie kannte die Gewohnheiten aller Leute zu Anstadt und war glücklich, der französischen Dame davon erzählen zu dürfen, zumal seit sie gesehen hatte, daß sie die artige Jungfrau am Halse trug; ihre neue Freundschaft datierte, wie ich später erfuhr, hauptsächlich daher.

Es schlug sieben Uhr, halb acht. Endlich des langen Wartens überdrüssig, stellte ich mich auf einen Stuhl und holte die Naturgeschichte des Herrn von Buffon aus dem Fach, was mir früher nie begegnet war; dann fing ich an in einer Art Verzweiflung mit aufgestützten Ellbogen ganz allein französisch zu lesen. Es war der Hunger, der mich dazu trieb, aber alle Augenblicke erhob ich den Kopf und sah nach dem Fenster mit aufgesperrten Augen und spitzte die Ohren. Da endlich ließ ich in der Ferne ein Geräusch hören von Schlittenschellen. Es war noch ein kaum wahrnehmbarer, feiner, verlorener Ton; aber er kam geschwind näher und Frau Therese rief: „Das ist der Herr Doktor!"

„Ja," erwiderte Lisbeth, indem sie aufstand und ihr Spinnrad in die Ecke bei der Uhr stellte, „diesmal ist er's."

Ich war bereits im Gange, hatte Herrn von Buffon auf dem Tische liegen lassen und machte die äußere Türe mit dem Ruf auf: „Bist Du's, Onkel?" — „Ja, Ja Junge," antwortete seine freundliche Stimme, „ich bin's. Steht alles wohl im Haus?" — „Ja, Onkel; alles ist wohl." — „Das ist gut."

Jetzt kam auch Lisbeth mit der Laterne, und ich sah den Onkel unten am Schuppen beschäftigt, das Pferd auszuspannen.

„Herr Gott, wie kalt ist es da draußen," sagte die alte Magd, die zu helfen gekommen war. „Sie müssen ja ganz durchfroren sein, Herr Doktor. Gehen Sie doch geschwind hinein und wärmen sie sich, ich werde alles allein fertig machen."

Aber Onkel Jakob war nicht gewohnt, die Sorge für sein Pferd anderen zu überlassen; erst als er den Napoleon vor seiner Raufe mit aufgestreutem Heu und seine Feste auf guter Streu wußte, sagte er: „Kommt jetzt herein," und wir gingen alle ins Haus.

„Gute Neuigkeiten, Frau Therese," rief der Onkel schon auf der Schwelle; „ich komme von Kaiserslautern; da drunten steht alles gut."

Frau Therese hatte sich im Bett aufgesetzt, sah ihn erbarmend an und fragte, während er seine Mütze ausschüttelte und seinen Mantel ablegte: „Wie, Herr Doktor, Sie kommen von Kaiserslautern?"

„Ja, ich bin bis dorthin gekommen; ich wollte reinen Wein eingeschenkt haben. Ich habe alles gesehen; ich habe mich über alles erkundigt," sagte er lächelnd, „aber ich verschweige Ihnen nicht, Frau Therese, ich falle vor Müdigkeit und Hunger fast um."

„Alles, was ich Ihnen sagen kann, ist, daß das Treffen bei Kaiserslautern nicht so entscheidend war, als man glaubte, und daß Ihr Bataillon nicht zum Angriff kam; der kleine Hans war daher keinen neuen Gefahren ausgesetzt."

„Ich weiß genug," erwiderte Frau Therese und legte sich mit dem Ausdruck von Glückseligkeit und unbeschreiblicher Rührung zurück; „mir ist das genug; was Sie mir auch sagen, Sie können mich nicht glücklicher machen. Wärmen Sie sich, Herr Doktor, essen Sie, lassen Sie sich Zeit; ich kann das Weitere nun schon erwarten."

Einstweilen hatte Lisbeth die Suppe aufgetragen und der Onkel fuhr, indem er sich setzte, fort: „Ja, ganz gewiß, über diese beiden Punkte können Sie ruhig sein. Ich werde Ihnen hernach das Weitere erzählen."

Nun ging's an das Essen und wenn mich der Onkel von Zeit zu Zeit ansah, so schien er sagen zu wollen: „Ich glaube, Du willst mich herunterstechen?" Bald aber ließ unser größter Hunger nach und wir dachten an den armen Scipio, der uns mit sinnlichem Auge betrachtete. Jetzt war die Reihe an mir. Der Onkel nahm noch einen guten Schluck, steckte dann seine Pfeife an, ergriff die Hand der Frau Therese, wie wenn er ihr den Puls fühlen wollte und sagte: „Da wäre ich ja nun wieder."

Sie sprach nichts und lächelte. Dann rückte er den Lehnsessel herbei, zog die Vorhänge zurück, stellte das Licht auf das Nachttischchen und nachdem er sich gesetzt hatte, fing er an, von dem Treffen zu erzählen. Ich hörte aufmerksam zu, den Arm hinter ihm auf den Sessel gestützt, und Lisbeth stand draußen im dunklen Zimmer.

„Die Republikaner sind am siebenundzwanzigsten abends vor Kaiserslautern angekommen," sagte er, „die Preußen waren schon drei Tage früher da; sie hatten die Stellung befestigt; Kanonen waren über den Schluchten aufgeführt, die sich zu dem Plateau hinaufziehen. Von der Erbacher Linie an hatte sie General Hoche verfolgt; er hatte sie sogar bei Wissingen einschließen wollen und war nun entschlossen, sie gleich am anderen Tage niederzuwerfen.. Die Preußen hatten vierzigtausend, die Franzosen dreißigtausend Mann. Am andern Morgen begann also der Angriff auf der Linken. Die Republikaner, geführt von General Ambert, kletterten im Sturmschritt und mit dem Rufe: „Landau oder den Tod!" die Schluchten hinan. Gleichzeitig hatte Hoche das Zentrum angreifen sollen, aber durch Gehölz und Terrainschwierigkeiten aufgehalten, war es ihm unmöglich, zu rechter Zeit anzukommen.

(Forts. folgt.

Man färbe daheim nur mit echten Brauns'schen Stoffarben und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre No. Z von Wilhelm Brauns Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Quedlinburg a.H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519211115-15/fragment/page=0002

Provinz und Umgegend.

Teiltarifvertrag für die Angestellten bei den Reichs- und Preußischen Staatsverwaltungen.

Am 7. u. 8. ds. Mts. sind in Berlin die Verhandlungen mit der Reichsregierung über die neuen Belange der Angestellten zum Abschluß gelangt. Das neue Gehaltsabkommen lautet wie folgt:

Jugendliche Angestellte bis zum vollendeten 15. Lebensjahr 30 Proz., 16. 40 Proz., 17. 50 Proz., 18. 60 Proz., 19. 70 Proz., 20. 80 Proz., 21. Lebensjahre 90 Prozent des Grundgehaltes eines Angestellten im 6. Dienstjahre einer jeden Gruppe. Männliche und weibliche volljährige Angestellte erhalten in der 1. Stufe 95, in der 2. 95, in der 3. 98, in der 4. und 5. Stufe 100 Prozent des Grundgehalts der 6. Stufe ihrer Vergütungsgruppe. Der Ortszuschlag beträgt in Ortsklasse A 3200 Mk. bis 8000 Mk., in Ortsklasse B 2400 bis 6000 Mk., in Ortsklasse C 2000 bis 5000 Mk., in Ortsklasse D 1600 bis 4000 Mk., in Ortsklasse E Mk. 1200 bis 3000 Mk. Die Kinderzuschläge sind wie folgt festgelegt: für Kinder bis zu 6 Jahren 150 Mk., bis 14 Jahren 200 Mk., bis 21 Jahren 250 Mk. pro Monat.

Zu dem Grundgehalt, Ortszuschlag und Kinderzuschlag kommt ein Teuerungszuschlag von 20 Proz. Obige Sätze sind von beiden Parteien angenommen worden, vorbehaltlich, daß der Reichstag der neuen Beamtenbesoldung unverändert zustimmt. Die neue Gehaltsregelung tritt rückwirkend ab 1. 10. 1921 in Kraft. Die Differenz zwischen dem bisher bezogenen Gehalt und dem neuen Abkommen bis einschließlich Dezember soll den Angestellten sofort in einer Summe ausgezahlt werden, sobald das Gesetz im Reichstag verabschiedet ist.

Eine ungerechte Steuermaßnahme.

Daß die Arbeitnehmer, ob Arbeiter, Angestellte oder Beamte ist gleichgültig, durch den zehnprozentigen Lohnabzug am stärksten zur Einkommensteuer herangezogen werden, ist wohl eine Tatsache, die niemand wird bestreiten können. Ebenso bekannt ist wohl, daß die hohen und höchsten Beamten die Gesetze nach ihren reaktionären Empfindungen auslegen, da ihnen jedes soziale Verständnis abgeht.

So ist jetzt vom Reichsfinanzministerium angeordnet worden, daß auch die Bezüge des Gnadenvierteljahrs oder Gnadenmonats, die den Hinterbliebenen eines Beamten gezahlt werden, zur Einkommensteuer herangezogen werden müssen.

Es heißt weiter wörtlich: „Von dem Grundsatz der Steuerpflicht kann auch keine Ausnahme zugunsten derjenigen Bezüge gemacht werden, die auf Grund von § 8, 31, 69 Abs. 2 des Reichsbeamtengesetzes gewährt werden, d. h. dann, wenn der verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken“ usw.

Das heißt auf deutsch: Auch den in größter Not befindlichen Hinterbliebenen werden die Bezüge des Gnadenvierteljahrs um die zehnprozentige Einkommensteuer gekürzt. Ob die Hinterbliebenen in der Lage sind, die Beerdigungskosten zu tragen oder nicht, ist gleichgültig. Wenn nur der Staat seine Steuern kriegt.

Es ist skandalös, daß es möglich ist, noch heute eine solche brutale Bestimmung herauszugeben, die auch das geringste soziale Verständnis vermissen läßt und jedem menschlichen Empfinden Hohn spricht. Auf der einen Seite Verschwendungssucht und Luxus, unheimliches Anwachsen des Kapitals, auf der anderen Seite Elend und größte Not, die von den maßgebenden Stellen noch vergrößert wird. Es kann nicht energisch genug gegen die vorstehende Bestimmung des Reichsfinanzministers protestiert werden.

Merseburg—Querfurt—Weißenfels—Zeitz.

Merseburg. Aus der Provinzialverwaltung. Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen hat in seiner Sitzung vom 27. Oktober 1921 den Landesobersekretär Hirschfeld zum Oberinspektor befördert.

Leunawerk. Ein wohlgelungenes Konzert. Der Arbeiter-Bildungsverein des Leunawerkes hat sich zum Grundsatz gemacht, wirklich gute Kunst seinen Mitgliedern zu bieten. Das bewies er wieder mit der Veranstaltung am Freitag in der Kantine II, zu der er erstklassige Kräfte vom Hallischen Stadttheater verpflichtet hatte. Fräulein Hilde Voß sang mit sympathischer in allen Lagen wohllautender Stimme, die Hallen-Arie aus dem Tannhäuser und die Arie der Elsa aus Lohengrin. Bemerkenswert war die deutliche Aussprache. Bei Herrn Waldburg ließ die Aussprache, die für den Konzertsaal erforderliche Deutlichkeit vermissen. Sonst brauchte er aber die Nachbarschaft der Sängerin nicht zu fürchten, denn auch sein Organ hat neben großer Fülle einen weichen angenehmen Klang, was der beseelte Vortrag von Winterstürme aus Walküre und der [illegible] aus Lohengrin [illegible]. In den Duetten aus Carmen und dem Zigeunerbaron zeigten sich beide Künstler in schönster gegenseitiger Anpassung. Herr Waldenburg sang noch das Auftrittslied des Barinsky aus dem Zigeunerbaron und erntete dafür reichen Beifall. Fräulein Voß verabschiedete sich mit der künstlerisch vollkommenen Wiedergabe von vier reizenden Kinderliedern von Teubert, die ihr auch wohlverdienten Beifall brachten. Am Klavier saß der Kapellmeister Braun und begleitete mit kaum zu übertreffender Anschmiegsamkeit der feinfühligen Kunst des ausgezeichneten Musikers. Der Arbeiter-Bildungsverein wird in den nächsten Monaten mit noch verschiedenen solchen künstlerischen Abenden dienen, was hierbei noch besonders erwähnt sei. Donnerstag abend findet in Kantine II (Theatersaal) ein Lichtbildervortrag statt.
W. I.

Querfurt. Auch das Gesundsein wird kostbarer. Der Verein der Aerzte des Kreises setzte mit rückwirkender Kraft ab 1. Oktober dieses Jahres folgende Mindestsätze fest: Am Ort: Beratung in der Sprechstunde 10 Mark, Attest 20 Mark, Besuche 20 Mark; auswärts Besuche bis 2 Kilometer Entfernung 30 Mark, bis 4 Kilometer 50 Mark, bis 6 Kilometer 60 Mark, bis 8 Kilometer 100 Mark und mehr. Beratungen außerhalb der Sprechstunden und Extrabesuche das Doppelte. Nachts für alles das Dreifache. Wenn die arbeitende Bevölkerung diesem Treiben gegenüber nicht durch die Krankenkassen geschützt wäre, würde es vielen Familien nicht möglich sein, bei Krankheitsfällen einen Arzt zu Rate zu ziehen.

Rohleben. Diebe auf dem Bahnhof. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden nachts vier Kisten Zucker, Pflaumen, Korinthen und Backwaren gestohlen, zwei Säcke Reis und ein Ballen Bücher. Der dicht am Stationsgebäude stehende Kurswagen war am Schloß erbrochen worden und ein neues Schloß vorgelegt. Die Täter sind noch nicht ermittelt. Spuren weisen auf eine von auswärts gekommene Diebesbande.

Naumburg—Eckartsberga.

Bachra. Vom Zuge erfaßt. Hier wurde ein elfjähriger Junge, der auf den Bahnhof der Firmelbahn gegangen war, um einen Hochzeitsbesuch abzuholen, von dem von Cölleda kommenden Personenzug erfaßt und getötet. Dem Zugführer trifft keine Schuld, da der Knabe unvorsichtigerweise über die Geleise gelaufen war.

Mansfelder Kreise—Sangerhausen.

Prinzessinen-Besuch im Mansfeldischen.

Unter dieser von geradezu ekelhafter Speichelleckerei triefenden Ueberschrift bringt Schmok in Eisleben eine „erschütternde“ Nachricht. Wir brachten bereits gestern eine dementsprechende Nachricht unter Ahlsdorf; sie war dem „Eisleber Tageblatt“ entnommen. Das läßt natürlich die „Eisleber Zeitung“, diesen General-Anzeiger für solche „Hof“-Nachrichten, nicht ruhen und sie bringt unter besonderer Rubrik in sattestem Gefühl die Nachricht, daß die Prinzessin Viktoria Margarete von Reuß in Ahlsdorf und Augsdorf „geweilt“ hat, um an der Hochzeit ihrer früheren Dienstbotin teilzunehmen. Es folgt dann eine spezielle Aufrechnung aller Schritte und Wege, die Fräulein Margarete gegangen ist. Eine eminent wichtige Mitteilung. Halb Mansfeld wäre elend gestorben, hätte der Schmok in Eisleben diese welterschütternde Nachricht nicht gebracht. Es mutet wie blutige Satyre an, wenn solche Nachrichten als willkommenes Instrument betrachtet werden, den monarchistischen Fimmel wieder in Freilauf zu bringen. Nicht daß wir gegen Fräulein Margarete eingenommen wären. Vielleicht hat dieses Fräulein selbst genug von dem Angebinde, das sich Schmok dabei erlaubt. Sie kann ja schließlich nichts darum, daß ihre an sich vielleicht harmlosen Besuche, — wenn sie der jeweiligen eigenen Charakterveranlagung entsprechen — zum Gegenstand von Nachrichten werden, die eine Verhöhnung der gegenwärtigen Zeit bedeuten. Diesen Bogen hat ja die „Eisleber Zeitung“ auf besonders feine Weise heraus! Gottähnliche Menschen schaffen, monarchistische Pilze züchten, das ist so die Art und Weise von Schmok. Und das lassen sich Arbeiter bieten, denen in der gegenwärtigen Zeit doch gewiß andere Gedanken kommen, als sich in ihrer kargen Muße noch den Kopf mit solchem Blödsinn über Prinzessinnenbesuche zu füllen. Als gäbe es nicht alles aufzubieten, um Probleme zu lösen, die uns Wege zeigen, aus dem Jammer unserer Tage herauszukommen. Dazu sind Prinzessinnenbesuche nicht angetan. Vor allem aber nicht bis zur Widerlichkeit aufgebauschte Nachrichten in Zeitungen, die wohl solche Nachrichten bringen können, eine schöpferische Gabe, mitzuwirken an der Linderung der Not der Zeit, aber nicht besitzen!!!

Eisleben. Orden heraus! Vom Magistrat geht uns folgende Mitteilung mit der Bitte um Veröffentlichung zu: „Die Bestimmungen über die Rückgabe von Orden und Ehrenzeichen sind nach wie vor in Kraft geblieben. Alle durch das Ableben der Inhaber zur Erledigung gekommenen Auszeichnungen, soweit sie nicht bestimmungsmäßig von der Rückgabe ausgeschlossen sind, bzw. soweit sie nicht von den Besitzern schon bei Lebzeiten käuflich erworben wurden, oder von den Hinterbliebenen noch erworben werden, müssen daher an den Staat, der sie aus seinen Mitteln beschafft und den Beliehenen nur zu einem bestimmten Zwecke geliehen hat, wieder zurückgegeben werden.“

Eisleben. Im zweiten Reihenkonzert, das am 18. d. M. in der „Terrasse“ stattfindet, wird auch der Jugend etwas Köstliches geboten. Die berühmte Sängerin, Frl. Meyen, wird u. a. drei entzückende Kinderlieder von Blech singen, darunter das allerliebste Lied „Tintenheinz und Plätscherlottchen“. Die Künstlerin singt außerdem die Arie der „Königin der Nacht“ aus der „Zauberflöte“ von Mozart und einen Walzer von Strauß. Als Orchesterstücke enthält das Programm u. a.: Sinfonie von Haydn, Egmont-Ouvertüre von Beethoven, Andante scherzando aus der Sinfonie Nr. 8 von Beethoven. Die Lieder mit Klavier wird der Dirigent, Ferdinand Neiber, begleiten.

Helfta. Brotmarkenausgabe. Freitag, den 18. Nov während der Dienststunden von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags Brotmarkenausgabe.

Unterröblingen am See. Skelettfunde. Bei Fundierungsarbeiten in einem Anwesen an der sogenannte Wallbergstraße stieß man auf menschliche Gebeine. Die drei bis vier Männern zugehörigen Skelette lagen etwa einen halben Meter tief, eingebettet in einer in den Lößboden eingeschnittenen Humusrinne. Da sich keinerlei Beigaben vorfanden, läßt sich das Alter des Fundes nicht ohne weiteres feststellen. Der Fundort, eine weit über Kiesschotter vorgeschobene Landzunge, dürfte einst eine Wallburg getragen haben; vielleicht stand später hier auch die Burg Rebbeningen.

Großörner. Konzert. Am Bußtage findet wiederum ein Konzert im Schmidtschen Lokale statt, welches ein dem Tage entsprechendes Programm enthält. U. a. kommen Musikstücke von Beethoven, Schubert, Grieg, Wagner usw. zum Vortrage.

Leimbach. Stadtverordnetensitzung. Am Sonnabend abend fand hier im Rathaus eine gemeinschaftliche Sitzung beider städtischer Körperschaften statt. Anwesend waren der Bürgermeister, der Beigeordnete, ein Ratsherr und sieben Stadtverordnete. Auf der Tagesordnung stand nur ein Punkt: „Außerordentliche Revision der Stadthauptkasse“. Diese ist auf Antrag der Stadtverordneten am 5. September und folgende Tage durch einen Regierungsrat und eine Hilfskraft der Regierung in Merseburg vorgenommen worden. Der der Sonnabendsitzung vorliegende ausführliche Revisionsbericht datiert vom 21. September d. J. und bringt eine Unmenge Erinnerungen, teilweise auch scharfe Rügen der Buchführung. Es wurde sogar von ungeordneter Buchführung in der Stadthauptkasse gesprochen. Man wurde sich einig, den Revisionsbericht der Regierung mit dem anwesenden Rendanten durchzusprechen. Das geschah. Der Rendant Paßmann äußerte sich zu den verschiedenen Beanstandungen. Es hat den Anschein, daß ein Teil der Rügen berechtigt, ein anderer ihn unberechtigt trifft. Ob die Revisoren der Stadtverordneten-Versammlung ganz frei von Schuld sind, dürfte ebenfalls nicht ganz feststehen. Wir kommen auf die Vorgänge noch zurück.

Bitterfeld—Delitzsch.

Düben. Wieder ein Opfer der Waffenspielerei. Der 18 Jahre alte Fritz Pankoke nahm in der elterlichen Wohnung eine Jagdflinte, die einem Bekannten gehörte, in die Hand. Mit der Waffe nicht vertraut, berührte er den Abzugshahn, und es entfuhr dem geladenen Gewehr ein Schuß. Die Kugel traf seinen im Bett liegenden kleinen Bruder in den Kopf. Dem Knaben wurde die Schädeldecke zertrümmert. Er war sofort tot.

Söllichau. Ein verschwundenes Kind. Spurlos verschwunden ist seit vorigem Sonntag das dreijährige Söhnchen des Arbeiters Zschettge aus Friedrichshütte. Trotz unausgesetzter Nachforschungen, sowohl von der Behörde wie von fast der gesamten Einwohnerschaft, konnte es nicht gelingen, den unglücklichen Eltern ihr Kind zurückzubringen.

Sport und Körperpflege.

T.-V. „Die Naturfreunde“. Mittwoch (sogenannter Bußtag) Treffwanderung für alle Gruppen nach Merseburgg. Besichtigung der Stadt und des Heimatmuseums. Nachmittag 2 Uhr in Rössen. Vortrag am Steinzeithaus. Ab früh ½8 Uhr vom Wettiner Platz, Markt und Rannischen Platz. — Donnerstag, abend ½8 Uhr. Biologische Arbeitsgemeinschaft im Physikzimmer der Klosterschule. Mädelsabend um 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Harz 42/44. — Sonntag, abend 6 Uhr. Werbeabend in Passendorf. — Montag. Lichtbildervortrag im großen Saale des Volkspark, Burgstraße, abend 7½ Uhr. Vom Vierwaldstättersee nach Uris Gletschern. Ven Gen. Escher-Schweiz. Erwachsene 2,50 Mk., Jugendliche 1,50 Mk.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Paul Tänmel, für den Anzeigenteil: Wilhelm Herzig, beide in Halle.

Voraussichtliches Wetter. Mittwoch: Wechselnd bewölkt, neblig, im NW. etwas Niederschläge, fast vorwiegend trocken, Temperatur nahe Null. — Donnerstag: Teils heiter, teils stark nebliger bis trüber, in der Temperatur wenig verändertes Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

Bekanntmachung.

Fundsachen-Verkauf.

Freitag, den 18. und Sonnabend, den 19. d. M., von 9 Uhr vormittags an, findet in unserem Fundbüro hier, Thielenstr. 1. öffentliche Versteigerung von Fundgegenständen gegen sofortige Barzahlung statt. Freitag zwischen 12 und 1 Uhr kommen zwei photogr. Apparate zum Verkauf.

Eisenbahndirektion.

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausputz
Hersteller Henkel & Co. Düsseldorf

Aller Augen sind auf billige Preise jetzt gerichtet!
Kommen Sie sofort, ich bediene Sie noch billig!

Filz-Ohrenschuh mit dicker Filzsohle, 21–24 . . . . 15⁵⁰ | Leder-Erstlings-Stiefel Restposten 17–18 . . . . 32⁵⁰ | Lederstiefel, gutes Fabrikat, breite Form, 20–22 . . . 46⁵⁰
Lederstiefel breite Form, Lederbrandsohle 23–26 . . . . 58⁵⁰ | Lederstiefel sehr fest. Leder, gut genagelter Boden, 27–30 88.50, 31–35 98⁵⁰

SCHUH-HAUS ROLAND, STEINWEG 19.

Stellen finden.

Lagerarbeiter
ehrlich und zuverlässig mit Zeugnissen für sofort gesucht
Schillerstr. 1, Kontor.

Tüchtige Former für Metall und Eisen,
tüchtige Kernmacher für Metall und Eisen,
ältere tüchtige Werkzeugmacher,
ältere tüchtige Schlosser für Eisenkonstruktion,
ältere Schlosser für Waggonbau sucht
Städt. Arbeitsamt Fachabteilung für das Metallgewerbe,
Gr. Berlin 14. — Tel. 7681.

Allgemeiner Konsumverein Halle a. S. u. Umgegend.
e. G. m. b. H.
Wir suchen für unsere Verkaufsstelle Böllberg zum möglichst sofortigen Antritt einen kautionsfähigen
Lagerhalter.
Meldungen wolle man umgehend an die Verwaltung Landsbergerstr. 13 mit dem Vermerk „Lagerhalter-Bewerbung“ gelangen lassen.

Bonbonkocher
zum sofortigen Antritt gesucht.
Sachsenröder & Gottfried,
Leipzig. Büchsstr. 24

Dienstmädchen
zum sofortigen Antritt gesucht.
Frau Minna Thiele,
Luisenstr. 6, Landratsamt.

„Union“
Färberei u. chem. Reinigung
Annahmestelle:
Bernburger Straße 22

Schäfte
auch bei Stellung des Materials, nach Maß fertigt an.
Gummi-Absätze
Leder-Sohlen
Schuhmacher-Bedarfsartikel
F. Noch, Leipziger Straße 16
Ecke Gr. Sandberg
(Cafe Zorn gegenüber.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519211115-15/fragment/page=0003

Kaffeehaus Knäusel
Rannischestrasse 7

Ab 4 Uhr:

KONZERT
la Damenkapelle.
Jeden Donnerstag Sonder-Abend.

Kunst-Abend
(Goethe-Abend)
veranstaltet das
Gewerkschaftskartell Halle a. S.
am Bußtag abend in den Räumen der U. T.-Lichtspiele, Alte Promenade 11a (an der Kleinen Ulrichstrasse).
Mitwirkende: Frl. Thetter und Herr Nowack (Rezitationen) Frau Günzel-Dworsky (Sopran), Herr Kerzmann (Bariton) Herr Wolles (Klavier), sämtlich vom Stadttheater.
Eintrittskarten à Mk. 4.– sind noch im Arbeitersekretariat zu haben. Dieses ist für den Kartenverkauf an Gewerkschaftsmitglieder auch am Bußtag von 5–6 Uhr geöffnet. Beginn 7 Uhr, Einlass 6½ Uhr.

Mittwoch, d. 6. Nov., abds. 8 Uhr,
Loge zu den 3 Degen.
Demonstrat.-Vortrag: Dr Carl Höcker (Frkf.)
Okkultismus
Spiritismus u. Wissenschaft.
Gibt es eine Geisterwelt?
Ist der Verkehr mit den Verstorbenen möglich?
Grundlegendes und Aufklärendes nach den neuesten Forschungen wie eigen. Resultaten.
Freie Aussprache!
Fragenbeantwortung! Demonstration (ind. Yoga)
Karten zu 8, 6, 4 und 3 Mark zuzügl. Steuer bei Manthey, Gr. Ulrichstraße 12.

Zoo.
Donnerstag, den 17. Nov. 1921, abends 8 Uhr,
2. Gesellschafts-Konzert
Philharmonisches Orchester
Leitung Benno Pläiz.
Solist: Violinvirtuose Konrad Liebrecht aus Wien.
Eintrittspreis 4 Mark. Dauerkarteninhaber frei.

Tivoli-Theater, Merseburg.
Direktion: A. Dechant.
Mittwoch (Bußtag), den 16 Novbr., ½8 Uhr
Nach dem gleichnam. Roman v. H. Courths-Mahler
Eine fromme Lüge.
Schauspiel in 6 Akten.
Vorverkauf Tiefer Keller 4. part.

Fussbälle.
Spezialität:
Primo Panzer-Rern-Chromleder
(chromlohgare Gerbung)
anerkannt erstklassig
Jungmann-Hüllen,
Gummi-Blasen, pa.,
Faustbälle,
Schleuderbälle.
J. Schärer & Cie.,
Gr. Ulrichstrasse 40, I,
Eingang Keulenberg.
Solide Ware. Preisliste frei.

Fussballstiefel, Jugendstiefel, Bennschuhe, dauerhaft, billig.
Dress, Hosen, Stutzen, Schienbein- und Knieschützer, Hockey-Stöcke usw.

Für 12.– Mk. Korsetts
von mitgebrachten Stoffen, sowie Leibchen, Büstenhalter, Hüftenformer usw. Auch werden Korsetts ausgebessert und gewaschen.
Frau Lotte Asche, Merseburg
Kaiserstraße 34.

Oefen
in allen Ausführungen, schwarz und emailliert, zum Heizen und Kochen.
Kochherde, gußeis. Waschkessel, Rieschel's Patent-Gruden.
Christian Glaser.
Fernruf 6138. Gr. Klausstr. 24.

SPARKASSE
der mitteldeutschen Bauzentrale, gemeinnützige Zentralgenossenschaft für das mitteldeutsche Baugewerbe
verzinst Einzahlungen bei der Ann hmestelle der Verbandsbank gewerblicher Genossenschaften Halle a. Saale, Grosse Märkerstrasse 15
mit 5 Prozent.

Im Einverständnis mit der
städtischen Preisprüfungsstelle
geben wir bekannt, dass der Preis für
markenfreies Brot
infolge der hohen Getreide- u. Mehlpreise augenblicklich um etwa
Mark 5.–
gesteigert werden muss.
Vereinigte Brotfabrikanten. Bäcker-Zwangsinnung.

Die millionenfach bewährte
Öl-Wachs-Schuhkrem
Diamantine
in bester Friedensqualität wieder erhältlich.
Man verlange Dosen mit eingelegtem Zettel „Friedensware"
Hersteller: Rud. Starcke Meiler.H.

Die höchsten Tagespreise
erhalten Sie für alle Sorten Fette, Lumpen, Knüllpapier, Zeitungen, Bücher, Skripturen, Altgummi, Knochen, Alteisen und Altmetalle
Telephon 1577. **Domplatz 9.** Telephon 1577.

Bei Einkäufen
bitten wir unsere Parteigenossen und Leser sich stets auf die Inserate in der „Volksstimme" zu beziehen.

Schreibwaren, Ansichtskarten, Künstlerkarten
Naumburger Volksbuchhandlung
Markt 10.
Buchhandlung Volksstimme Halle.

Zu verkaufen
Transportkorte Lederfreibriefmenabfälle,
gebraucht für Pantoffelfabrikation sowie ganze Lederabfälle in großen Mengen und überklappen von Stiefeln verkauft preiswert
J. Sternlicht, 4 tar Markt 11. Telephon 1338

Kaufgesuche
Grammophon-Platten,
alte und Bruch,
kauft zu höchsten Preisen
Ursin, Uhrmacher.
Steinstr. 6. Telepp. 1553

Platin
Gold, Silber und Brillanten
kauft z. höchst. Preisen
Rich. Voss,
Juweller
Leipzigerstr. 1.

Silber- Gold- Platin- Bruch
Alte Zahngebisse
Alte Münzen
Uhren, Ketten, Ringe
kauft höchstzahlend nach den hohen Edelmetallpreisen
A. Abramowitz,
Schmeerstr. 14. 1 Tr.

Vermischtes
Schöne
Besuchstaschen
in Leder
äußerst billig, preiswert und gut nur bei
Hugo Krasemann,
Lederwaren-Spezialgeschäft
Schmeerstr. 19.

Stadt-Theater
Mittwoch, den 16. Nov.
Anf. 7½, Ende 10¼ Uhr
die versunkene Glocke
Musikdrama von Heinrich Zöllner.
Donnerstag, d. 17. N v
Anf. 7½, Ende 9¾ Uhr
Magdalena
Volksst. v. Lud. Thoma
Freitag
Nichtöffentl. Vorstellung

Optische Anstalt
Karl Schneider
45 Gr. Ulrichstr. 45
Erstes Fachgeschäft für zeitgemäße
Augengläser
Lieferung für sämtliche Krankenkassen. Fernruf: 590

Pianos
gebraucht und preiswert bei bequem. Zahlweise
Erstklassige Ausführung. Sicherste Garantie.
Albert Hellmann,
Am Riebeckplatz.

Schallplatten
Für 5 alte Platten
eine Neue.
H. Müller,
Gr. Märkerstr. 3 und Leipzigerstr. 18.

Reparaturen
an Uhren
Gold- und Silberwaren,
sowie Schmuck.
übernimmt bei gut. Ausführ. zu normalen Preisen
H. Lerner,
Uhren-Reparatur-Werkstatt
Große Steinstraße 55,
gegenüber Barfüßerschacht.

Wachstuchreste
Wachstuche
von Stück
Linoleum
für Tische
in großer Auswahl
Hugo Nehab Nachf.,
Große Ulrichstr. 3.

Nach zweijähriger Tätigkeit an der Mediz. Universitäts-Klinik Halle habe ich mich
als Arzt
niedergelassen.
Dr. med. Julius Wiedemann,
Martinstr. 11 I (gegenüb. v. Pianohaus Ritter)
Fernsprecher 2718.
Sprechzeit: 9–11, 4–5, ausser Sonntags und Sonnabend nachm.

Bekanntmachung.
Die bahnamtlichen Rollgelder für die An- und Abfuhr von Frachtstücken, Eil- und Expreßgütern sind mit Wirkung vom 16. November 1921 anderweitig festgesetzt.
Die Rollgeldtarife liegen bei den Güterabfertigungen und im Bahnamt. Roll ahrunternehmern zur Einsicht aus.
Halle a. S., den 15. November 1921.
Eisenbahn-Verkehrsamt.

Erhält die Schuh'
Verlangen Sie überall Pilo-Extra
(friedensmässig hergestellt).

Kinderwagen und Korbmöbel
noch äußerst preiswert in großer Auswahl vorrätig.
Theodor Lühr
Leipziger Straße 94. Fernsprecher 6198

Textilhaus
Ruhland
Leipzigerstr. 33, 2 Treppen,
Hauseingang um die Ecke.
Herrenstoffe
Marineblau Kammgarn, reine Wolle 160.– 140.– 130.– **230.–**
Marineblau Cheviots, reine Wolle 150.– 130.– 120.– **80.–**
Tuche für Fracks und Smokings
Marengos für Paletots und Cutaway
Damenstoffe
Gabardine allerfeinste Qualitäten
Popelins feinste Kammgarne
Futterstoffe
Zanella, Serge, Satins, Köper, Aermelfutter, Westenfutter, Rosshaar.
Täglich neue grosse Posten!

Gummi-Absätze
Schuh-Creme
Groß- und Kleinverkauf zu noch sehr billigen Preisen.
Rob. Schmeisser,
Gr. Märkerstr. 5.

Die Arbeitsschule.
Von P. P. Blonsky.
Preis II. Teil, geschmackvoll broschiert. Mk. 10.00, gebunden Mk. 15.–. Während der erste Teil eine Darstellung über Erziehungs- und Lehrmethoden in den Alter von 4–12 Jahren gibt, bringt uns der zweite Teil den Unterricht der 12–18jährigen. Mit dem durch diese 2 Teile vorliegenden Werke ist nun die Literatur über die Frage der
Arbeits- und Produktionsschule
um eine wertvolle Arbeit bereichert worden.
Buchhandlung „Volksstimme",
Große Ulrichstraße 27.
Bestellungen können schon jetzt gemacht werden.

Vereins-Anzeiger
zur
Bekanntgabe sämtlicher Veranstaltungen
der Sozialdem. Partei.
Bezirksverband Halle, Harz 42/44. Fernruf 6900.
Ferner für die dem Allgem. deutsch. Gewerkschaftsbunde angeschlossenen Gewerkschaften sowie der auf dem Boden der Arbeiterbewegung stehenden geselligen Vereine.

Helita. Mittwoch, den 16. November, abends 8 Uhr im Gasthof „Zur Sonne" Mitgliederversammlung. Die Gäste genossen werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519211115-15/fragment/page=0004

Partei-Angelegenheiten.

Distriktführer! Am Bußtag, den 16. November, vorm. 10 Uhr, findet in Wilsdorfs Gesellschaftshaus eine wichtige Sitzung des Vorstandes und der Distriktführer statt. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Eine Sitzung des Arbeiterwohlfahrtsausschusses findet Dienstag abend 7 Uhr statt. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

Bildungsausschuß. Heute Abend 6 Uhr, im Parteibureau Sitzung des Bildungsausschusses.

Arbeiter-Jugend. Morgen, Mittwoch (Bußtag), Gruppenwanderung nach dem Lindenbusch im Liesdauer Zipfel der Dölauer Heide. Abmarch ½2 Uhr. Treffpunkt: Gruppe Süd am Rannischen Platz; Gruppe Zentrum am Pfälzer Schießgraben; Gruppe Nord an der Cröllwitzer Brücke.

Abend von 8 bis 10 Uhr Uebungsstunde der Musikgruppe im Mozartheim. **Der Vorstand.**

Freier Sängerchor. Heute abend Hochzeitsständchen. Es ist Pflicht aller Sänger zu erscheinen. Treffpunkt pünktlich 7 Uhr, Rannischerplatz.

Jungsozialisten. Morgen, Mittwoch, abends 7 Uhr, in Wilsdorfs Gesellschaftshaus, gemütliches Beisammensein. Vollzähliges Erscheinen mit Liederbüchern und frohem Mut wird erwartet. **Der Vorstand.**

Halle und Saalkreisorte.

Halle 15. November 1921.

Teuerungsbeihilfe der Hauptfürsorgestelle.

Zur Linderung der Notlage, die infolge der ungewöhnlichen Teuerung auch weite Kreise der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen schwer trifft, ist der städtischen Fürsorgestelle von der Hauptfürsorgestelle Merseburg ein Betrag aus Mitteln der sozialen Fürsorge zur Verteilung an die bedürftigsten Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen überwiesen worden.

Berücksichtigt sollen werden:

a) Kriegsblinde und die 100 Prozent erwerbsunfähigen Kriegsbeschädigten, ferner verheiratete Kriegsbeschädigte mit einem Arbeitseinkommen bis 1100 Mark monatlich, — für jedes unversorgte Kind werden 50 Mark zugerechnet — sowie ledige Kriegsbeschädigte, die nicht im elterlichen Haushalt wohnen, mit einem Arbeitseinkommen bis zu 800 Mark monatlich.

b) Kinderlose Kriegerwitwen mit einem Arbeitseinkommen bis zu 400 Mark monatlich — für jedes unversorgte Kind werden 50 Mark hinzugerechnet —, Kriegereltern mit einem Arbeitseinkommen von 350 Mark — für jeden Elternteil, ferner Vollwaisen und uneheliche Kinder.

Anträge auf Gewährung der Beihilfe sind für alle diejenigen, die einer Organisation der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen angehören, bei ihren Organisationen zu stellen. Die übrigen haben ihren Antrag mündlich oder schriftlich bei der Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte, Neue Promenade 3, und für Kriegshinterbliebene Kl. Steinstraße XIII, zu stellen, und zwar bis spätestens den 30. d. M. Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden. Nicht im Erwerbsleben stehende Kriegerwitwen, die kürzlich seitens der Fürsorgestelle den Teuerungszuschuß von 15 Mark monatlich erhalten haben, brauchen keinen besonderen Antrag zu stellen.

Kartoffeln nach dem Ausland.

In der Agitation der Kommunisten hatten in den vergangenen Wochen 100 000 Zentner Kartoffeln, die von Halle nach dem Ausland verschoben werden sollen, eine große Rolle gespielt. Wie das Wiederaufbauministerium bekannt gibt, handelt es sich in diesem Falle um Zwangslieferung von Saatkartoffeln an Frankreich und Belgien auf Grund einer Entscheidung der Reparationskommission. Wenn sich nun die Angelegenheit auch aufgeklärt hat, so sind Nachfragen bei solchen Fällen doch immer eine unbedingte Notwendigkeit. Man weiß, mit welcher Geriffenheit die Schieber es verstehen, bei ihren Sendungen den Anschein offizieller Aufträge zu erwecken. Man braucht nur an die in Berlin verurteilte Birginia Moll zu denken, die allein die Steuerbehörden durch Hinterziehung von Einfuhrzoll um große Summen geschädigt hat.

Frankreich.

Zweiter Vortrag über Staatsverfassung und Staatsleben der Deutschen Gesellschaft für Politik an der Universität Halle.

Die Gesellschaft schrieb bei der Ankündigung ihrer 5 Vorträge „Mit der diesjährigen Vortragsreihe beabsichtigt die Deutsche Gesellschaft für Politik die zurzeit im Brennpunkte des politischen Interesses stehenden Fragen nach den Hörnern der staatlichen Organisation durch eine vergleichende Darstellung der Staatsverfassungen der wichtigsten Kulturvölker zu beleuchten und zwar nicht nur die Staatsverfassungen, wie sie auf dem Papier stehen, sondern wie sie im tatsächlichen Volksleben sich auswirken." Im vollen Einklang mit diesen entwickelten Gesichtspunkten stand der gestrige Vortrag des Prof. Rich. Schmidt, Leipzig, über Frankreich. Nicht ausgehend von der Staatsrechtslehre oder Staatsphilosophie, sondern von der geschichtlichen Entwicklung des Landes, beschuchtete der Vortragende den Kern der französischen Verfassung und die politischen Wirkungen, die von ihr ausgehen. Es war selbstverständlich, daß bei solcher Betrachtungsweise einleitend die Geschichte Frankreichs seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts in kurzen Strichen, aber ausgezeichnet, skizziert wurde, auf Grund der mit wechselndem Erfolg geführten Klassenkämpfe. Eine Betrachtungsweise, die auch den Anhängern der Sozialdemokratischen Partei recht vertraut ist.

Trotzdem der Vortragende gegen Ende der Rede mit scharfer Kritik nicht nur der verfassungsmäßigen Bestimmungen, sondern auch des gesamten politischen Lebens nicht zurück hielt, verließ er doch kaum den Boden wissenschaftlicher Objektivität, und der Durchschnittsoberlehrer, der auch zu den Hörern gehörte, wird wohl erstaunt die kraftvollen Ausdrücke gegen den Nationalfeind vermißt haben. Die Gesellschaft für Politik kann den Abend als einen starken Erfolg für sich buchen. Auf diesem Wege kann sie unseres Erachtens sogar reformierend auf das Hochschulleben in jeder Beziehung einwirken.

Schwurgericht.

Notzuchtversuch?

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den Hausmann Otto Sch. aus Großkostritz verhandelt. Die Anklage gegen ihn lautet auf „versuchte Notzucht und Sittlichkeitsverbrechen", die er an der noch liegenden Frau Martha K. begangen haben soll. Der Verteidiger überzeugt aber das Gericht von den im ländlichen Milieu wenig verwunderlichen Absonderlichkeiten, die wohl auch den Anklagten zu der Frau geführt haben. Die Geschworenen verneinen alle Schuldfragen. Sch. wird darauf **freigesprochen.**

Die Eintrittskarten zu den vom Gewerkschaftskartell veranstalteten Theatervorstellungen im Stadttheater am 22. und 25. November können vom heutigen Tage ab vom Arbeitersekretariat abgeholt werden. Zur Aufführung gelangt an beiden Abenden das Lustspiel „Im weißen Rößl". Preise der Plätze 7,50, 5 und 3,50 Mark.

An dem Kunstabend (Goetheabend), den das Gewerkschaftskartell am Mittwoch, den 16. November (Bußtag), abends 7 Uhr, im Saal der U.-T.-Lichtspiele an der Alten Promenade veranstaltet, wirken nachstehend genannte erste Kräfte vom Stadttheater mit: Frl. Paula Thetter und Herr Erich Nowack (Rezitationen), Frau Maria Günzel-Dworski (Sopran) und Herr Fritz Kerzmann (Bariton), sowie am Klavier Herr Kapellmeister Felix Wolfes. Ein einleitender Vortrag über Goethe wird durch den Herrn Privatdozenten Dr. W. Liepe gegeben werden. Eintrittskarten zu diesem Abend je 4 Mark sind im Arbeitersekretariat schon jetzt zu haben. Die Betriebsräte werden ersucht, auch für diese Veranstaltungen in den Betrieben Propaganda zu machen.

Landesanstalt für Vorgeschichte. Das Jahreslaufspiel: Jahresende-Seelenfest findet am Mittwoch nicht um 11 und 4 Uhr, sondern nur um 6 Uhr nachmittags statt. Die bereits ausgegebenen Karten haben für diese Aufführung Gültigkeit. Karten sind noch beim Hausmeister in der Zeit von 8 bis 1 Uhr erhältlich.

Die niedrige Seele, die in der Volkszeitung ihr Wesen treibt, meldete sich gestern wieder. Auch die Volkszeitung bringt das Antwortschreiben des preußischen Handelsministers auf den Antrag der Betriebsrätekonferenz, am Bußtag die Arbeit freizugeben. Bekanntlich konnte der Minister dem Antrage nicht stattgeben, weil er sich nicht über bestehende gesetzliche Bestimmungen hinwegsetzen kann. Die Volkszeitung hängt folgende Bemerkung darin:

„Die sozialistischen Regierungen in Sachsen und Thüringen haben den Bußtag als gesetzlichen Feiertag abgeschafft. Nach Aufhebung des Bußtages in Thüringen geht die sozialistische Presse mit dem Beispiel voran; ihre Blätter werden auch an diesem Tage erscheinen. Dem rechtssozialistischen Minister Siering dagegen bleibt es vorbehalten, für — „seelische Erhebung", statt Verdienstmöglichkeit einzutreten"

Statt den Gen. Siering verantwortlich zu machen, sollte der Mann in der Volkszeitung lieber für die Einheitsfront der Sozialisten eintreten, statt durch Zersplitterung der Arbeiter-Sozialisten eintreten. Er kann schließlich auch veranlassen, daß seine Parteigenossen ebenso wie in Thüringen auch in Preußen in die Regierung eintreten.

Helft unseren Kriegsblinden! Zum Besten der Kriegsblinden veranstaltet die freie Vereinigung der Eumeniden am kommenden Freitag, abends ½8 Uhr, im Saale von Bad Wittekind ihren 4. Wohltätigkeitsabend mit einem auserlesenen Programm. Ihre Mitwirkung haben zugesagt: Willy Pres (Gesang), Ruth Hönicke (Solokünstlerin am Stadttheater) Gerhard Fischer (Rezitation), das hallische Beamtenorchester und der Kreis der Musageten. Zur Aufführung gelangen unter anderem die Abschiedssymphonie von Haydn, Szene und Arie a. d. Nachtlager in Granada und zwei Theaterstücke von Th. Körner. Vortragsfolgen, die zum Eintritt berechtigen, sind im Vorverkauf bei H. Hothan, Gr. Ulrichstr., zu 3 und 5 Mark zu haben.

Bund der Auslandsdeutschen, Ortsgruppe Halle und Umgek. hält am Sonntag, dem 20. d. M., morgens 10 Uhr, in „Bauers Restaurant", Rathausstraße 3, seine Monatsversammlung ab. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Ein Mord. Der Friseur Otto Scheibe, 3. 10. 1897 in Hohenmölsen geboren, hat seine daselbst wohnhaft gewesene Stiefmutter ermordet, indem er ihr die Kehle durchschnitten hat, und ist nun mit 1500 Mk. geraubtem Gelde flüchtig. Scheibe ist 21 Jahre alt, etwa 1,68 groß, bartlos, halblanges Ohrenbart, hat dunkles Haar, trägt Cutaway, gelbe Weste, gestreifte Hose, schwarze Halbschuhe, steifen schwarzen Hut, dunklen Sportulster. Wer zur Ermittelung des Beschuldigten Angaben machen kann, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 36/37, zu melden.

Wem gehört der Handwagen? Am 10. Okt. ist in den Pulverweiden ein Leiterhandwagen mit Kasteneinsatz, etwa 5 Zentner Tragkraft, gefunden worden. Der Wagen ist ursprünglich braun angestrichen gewesen. Kinder sollen ihn angeblich vom Hallmarkt weggefahren haben. Der Eigentümer wolle sich alsbald bei der Kriminalpolizei, Zimmer 40 oder 38 melden. Dort kann der Wagen besichtigt werden.

Zusammenstöße. Gestern nachmittag erfolgte in der Hallorenstraße ein Zusammenstoß zweier elektrischer Straßenbahnwagen, wobei mehrere Wagenscheiben zertrümmert und eine Frau durch Glassplitter im Gesicht verletzt wurde. — Desgleichen erfolgte ein Zusammenstoß in der Ludwig-Wucherer-Straße zwischen einem Rollfuhrwerk und einem Lastkraftwagen, wobei der vordere Teil des Rollwagens stark beschädigt wurde. Personen sind nicht verletzt worden.

Gefaßte Schwindler. Mit einem gerissenen Trick machten in den letzten Tagen zwei Dresdener Straßenhändler sehr einträgliche Wuchergeschäfte in Lebensmitteln, die vornehmlich an hiesige Wohltätigkeitsanstalten zur Abgabe gelangten. Beide sind der Staatsanwaltschaft zugeführt. Anstalten, mit denen die Schwindler, wenn auch erfolglos, in Verbindung getreten sind, werden gebeten, umgehend Anzeige bei der Polizeiverwaltung, Kriminalpolizei, Kriminal-Bezirk 5, zu erstatten.

Kleines Feuilleten.

Stadttheater.

„Schönheit und Tugend" (Una cosa rara) Singspiel in zwei Akten (8 Bilder) von Vincenzo Martin. Neubearbeitet von Leopold Sachse. Inszenierung und Spielleitung Leopold Sachse. Musikalische Leitung: Oskar Braun.

Unser Stadttheater hat sich unter Leitung des Intendanten Leopold Sachse schon öfter mit Erfolg darum bemüht, altklassische Opern dem Publikum zugängig zu machen. Ich erinnere an Cimarosas „Heimliche Ehe" u. a. Auch mit der Wiedererweckung der „Cosa rara" war ihm ein großer Erfolg beschieden. Die Oper „Una cosa rara" — wörtlich übersetzt lautet der Titel „eine seltene Sache" — ist das Werk eines jetzt gänzlich unbekannten spanischen Komponisten Vincenzo Martin y Soler, der aber zu seiner Zeit sich großer Beliebtheit erfreute. Mozart und Goethe sprachen mit Begeisterung von ihm. Wir finden in der Oper leider auch das, woran die meisten Mozartschen Opern kranken — der Text ist minderwertig. Wenn auch damals der Komponist dem Geschmacke des Publikums Rechnung tragend seichten Unterhaltungsstoff für seine Musik auszuwählen gezwungen war, so wurde doch der Wert einer Oper berechnet nach seinem musikalischen Inhalt. Auch bei der cosa rara liegt das Künstlerische in der Musik. Der Text schildert die Liebe des einfachen Bauernmädchens Lilla zu einem jungen Bauern Lubino. Auch die Umschmeichelungen und Versprechungen des Infanten von Spanien und des alten Oberjägermeisters können sie nicht wankend machen. Lilla ist schön und — tugendhaft und die Tugend ist das „seltene Ding". Da der Komponist die italienische Sprache für seine Oper gewählt hat, die deutsche Uebersetzung aber oft die Harmonie zwischen Wort und Ton stört, so hat Herr Leopold Sachse eine Neubearbeitung vorgenommen, die im engsten Anschluß an den italienischen Text und an die Originalnoten ein deutsches Buch schaffen soll. Die melodiöse, anschmiegende Musik, die schon einen Mozart entzückte, und damals beispiellosen Erfolg davontrug, so daß sie in Wien sogar „Figaros Hochzeit" verdrängte, übt auch heute noch ihre Zugkraft auf das Publikum aus. Daß der Erfolg der Erstaufführung am Stadttheater ein hoher und künstlerischer genannt werden konnte, lag nicht zum wenigsten an den Mitwirkenden, an der ausgezeichneten Besetzung. Für die Rolle der Königin waren Gestalt und Stimme Maria Günzel-Dworskis wie geschaffen. Auch Sigmund Matuszewski verkörperte den Infanten von Spanien ganz vorzüglich, während Heinrich Teßmer den Oberjägermeister Corrodo mit viel Geschick darzustellen verstand. Hilde Voß und Anna Enghardt waren zwei ideale Vertreterinnen der beiden Bauermädchen Lilla und Berta. Die Hauptgestalt der Oper ist Lilla, ist vom Dichter la Ponte (auch Verfasser des „Don Juan"-Textes) mit besonderer Sorgfalt behandelt werden. Hilde Voß versetzte sich ganz in den Seelenzustand der Bauernmädchen hinein und bot gesanglich und darstellerisch eine hohe künstlerische Leistung. Anna Enghardt entzückte besonders durch Frische und Natürlichkeit des Spiels. Auch die Partien der beiden jungen Bauern waren in den besten Händen. Willi Sonnen charakterisierte den hitzigen Lubino vortrefflich in Darstellung und Gesang, und auch August Roeser erschöpfte seine Rolle voll und ganz. Auch Cornelius Bark als Amtsvogt fügte sich dem Ganzen harmonisch ein. Den Dirigentenstab führte Oskar Braun, der auch Sorgfalt auf die Einübung verwendet hatte und dem Werke ein vortrefflicher Interpret war. Das Hauptverdienst des Abends gebührt dem Intendanten Leopold Sachse, der seinem Künstlertum ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt hat. Die Inszenierung war über alles Lob erhaben, und auch die Spielleitung klappte vortrefflich. Das volle Haus — auch ein selten Ding im Stadttheater — dankte durch stürmischen Beifall und rief die Mitwirkenden, den Kapellmeister und Intendanten immer wieder vor die Rampe.

C. P.

Stadttheater. Morgen, Mittwoch, abends 7½ Uhr gelangt „Die versunkene Glocke", Musikdrama nach der Märchendichtung Gerhart Hauptmanns von Heinrich Zöllner zur Aufführung. Donnerstag geht das Volksstück „Magdalena" von Ludwig Thoma in Szene. Freitag nachmittag öffentliche Vorstellung. Sonnabend wird das Singspiel „Schönheit und Tugend" (Una cosa rara) zum ersten Male wiederholt. Sonntag, abends 6 Uhr, „Die Walküre".

Freie Volksbühne Halle. Thalia-Theater. College Crampton. Spieltage: H: Mittwoch, den 16., I: Montag, den 21., K: Mittwoch, den 23., L: Sonnabend, den 26., M: Montag, den 28., N: Mittwoch, den 30. November. — Nathan der Weise: Spieltag: N: Donnerstag, den 24. November.

Die Ausstellung „Neue deutsche Malerei" in der Kunstgewerbeschule ist morgen, am Bußtag, noch einmal von 10 Uhr bis 4 Uhr geöffnet. Die letzte Führung findet um ½12 Uhr statt.

Vortrag über Okkultismus, Spiritismus und Wissenschaft: Es sei hiermit nochmals auf den am Mittwoch, den 16. Nov., abends 8 Uhr stattfindenden Demonstrationsvortrag: „Okkultismus, Spiritismus und Wissenschaft" von Dr. Carl Höder verwiesen. An Vorführungen werden insbesondere Uebungen aus der indischen Yoga, dem Denk- und Willenstraining der ind. Weisen gezeigt werden. Derselbe Vortrag fand zuletzt in Städten wie Magdeburg, Kassel, Braunschweig, Hannover, Erfurt u. a. reichen Anklang. Es ist ratsam, sich die Karten bereits im Vorverkauf zu sichern. Näheres siehe Inserat.

Der Bund Freie Volkskirche veranstaltet morgen, Mittwoch, den 16. November, 8 Uhr, im oberen Thaliasaal einen Vortrag: „Arbeiterschaft und Kirche" mit darauffolgender Aussprache. Eintritt 1 Mk.

Hallesche Lichtspielschau.

Der Schatten der Gaby Leed.

(U.-T.-Lichtspiele.)

Nach einem reichlich faden Beiprogramm dürfen wir in diesem Spielplan ein Meisterwerk Carl Boeses, des Regisseurs der Bayerischen Filmgesellschaft, bewundern. Bewundern — der Ausdruck ist keineswegs überschwänglich zu nehmen. Denn mit welcher technischen Vervollkommnung, geschmackvollen Inszenierung und neuartigen Umrahmung ist bei diesem Film gearbeitet worden! Diese Arbeit darf keineswegs als Alltagslintopp gewertet werden, wenn wir überhaupt aus dem Wirrwarr der dilettantischen Geriffenheiten geschäftstüchtiger Pfuscher im Film herauskommen wollen. Der häufige und sinngemäße Gebrauch der Blende gibt dem Werk einen prickelnden Reiz. Die Idee ist gut, wenn die tragische Note auch stellenweise zu aufdringlich wird. Die „Titel" zeigen einen originellen Typ und den neuartigen, begrüßenswerten Versuch, neben den Worten eine allegorische Andeutung der Handlung zu skizzieren.

Alles in allem: Ein Wurf, der hoffentlich Schule macht. Grete Hellmann, vor allem aber Manja Tzatschewa und Otto Gebühr zeigen beachtenswerte Leistungen

Caro-Ufa.

(Walhalla-Lichtspiele.)

Das amerikanischen Sensationsdrama wird unerträglich viel mit allerlei Mordwaffen umhergeschickt, Ansätze zur psychologischen Behandlung eines Stoffes aber im Keime erstickt. Deshalb sind uns sentimentalischen Deutschen diese Importen wenig bekömmlich und der amerikanische Filmexport darf es nicht als Hurrapatriotismus ansehen, wenn wir Albert Bassermann oder Steinrück seinen wässerigen Mimen vorziehen. „George Bulls" mit der reizenden Stella Harf und dem ewigen „Stuart Webbs" Ernst Reicher ist ein recht leuchtendes Gegenbeispiel des guten deutschen „ensationsfilmes". Trotz manchen Unwahrscheinlichkeiten. Trotz einigen Modeschäkern und „dünner" Ideen und Stoffbehandlung. H—r.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519211115-15/fragment/page=0005

Für die arbeitende Jugend

Jugendbeilage der „Volksstimme"

Nr. 25

Revolutionsgedenktag und Arbeiterjugend!

Ebensowenig wie für die erwachsene Arbeiterschaft ist der Revolutionsgedenktag für die Arbeiterjugend ein Tag der lauten unbekümmerten Freude. Man könnte fragen, warum nicht? Ist der Sturz der Fürstensippe kein Anlaß zur Freude? Ist die Verjagung der Militaristen, das Niederducken der Reaktionäre nicht solcher Anlaß. Berechtigen die wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen, die nach der Revolution durchgeführt sind und die für die Arbeiterjugend im Achtstundentag, in der Koalitionsfreiheit, in der Befreiung vom Zwangsmilitärdienst ihren besten Ausdruck finden, – berechtigen sie nicht zur Freude?

Wir können nur sagen, was auf diesen Gebieten erreicht ist, läßt uns Genugtuung fühlen, aber es ist nicht die reine Freude des endgültig errungenen Sieges. Und auch das Gefühl der Genugtuung für die Erfolge des 9. November ist in der Zwischenzeit schwer überschattet worden, denn die Tatsachen haben bewiesen, daß die Fürsten zwar gestürzt sind, ihre Anhänger aber nicht; daß die Militaristen zwar verjagt sind, ihr Geist jedoch an vielen Stellen haftet; daß die Reaktionäre sehr geduckt wurden, sich jedoch schon wieder stark gesammelt haben und Morgenluft wittern. Die wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen sind über den Anfang nicht hinausgekommen. Der Achtstundentag ist nur schwach gestützt, gerade jetzt ist eine Gesetzesvorlage fertig gestellt, die ihn für die Arbeiterjugend wieder aufgeben wird, wenn sie zur Annahme gelangt. Nach dieser Vorlage sollen die Unterrichtsstunden in der Fortbildungsschule nicht in die Arbeitszeit eingerechnet werden. Dadurch bekommt jeder Unternehmer das Recht, die in der Schule verbrachten Stunden im Betrieb nachholen zu lassen. In den Lehrlings- und Jugendschutzfragen sind so manche Entscheidungen noch nicht gefällt, das natürliche Recht auf Erholung, das der Staat seinen Zöglingen auf den Schulen in weitgehendem Maß zuerkennt, ist für die jugendliche Arbeiterschaft noch sehr, sehr wenig anerkannt. Wer wollte behaupten, daß unser staatliches Erziehungswesen seinen Klassencharakter verloren habe? Wo sind der Arbeiterjugend wirklich die Wege geöffnet, um aufsteigen zu können auf der „freien Bahn des Tüchtigen"? Im überwiegend reaktionären Geist wachsen an den Universitäten nach wie vor die „berufenen Anwärter" auf die wichtigsten Ämter unserer Staatsverwaltung heran.

Es darf keine Täuschung darüber bestehen, daß wir heute wie früher überwiegend auf unsere eigenen Kräfte bauen müssen, daß wir jetzt noch ebenso wie vorher als Klasse im Kampf um den Sozialismus stehen. Er ist dem deutschen Volke ebenso wenig wie irgendeinem anderen Volke schon zum innersten seines Staatslebens geworden.

Der Kampf geht also weiter!

Unter leichteren oder unter schwereren Bedingungen als früher? Die Meinungen werden auseinander gehen. Wer da meint, unter „leichteren" Bedingungen, wird noch längst damit nicht sagen wollen, unter „leichten" Bedingungen. Die leichteren Bedingungen können gegeben sein durch das gegen früher gewachsene Maß des Einflusses der sozialistischen Arbeiterschaft. Aber heben die durch den Krieg verursachten wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten diese Vorteile nicht wieder auf?

Für die Arbeiterjugend kann es nur die eine Parole geben, daß eine Anspannung aller Kräfte notwendig ist, um zum vollen Erfolg zu kommen, Niemand darf seine Hände in den Schoß legen, denn genau wie das bisher Erreichte, wird auch das noch zu Erringende nur eine Frucht ständigen Schaffens sein. In der organisierten Arbeiterjugend ist ein großes Verständnis dafür vorhanden, daß auf sie die Fortführung des Kampfes um den Sozialismus in seinem vollen Umfang übergehen wird. Und so ist ein großer Teil des Strebens dieser Jugend darauf gerichtet, den festen geistigen Anschluß an die in der wirtschaftlichen und politischen Front kämpfende Arbeiterschaft zu erreichen, in dem sie sich bemüht, Einblick in den Verlauf der sozialen Kämpfe und aller ihrer Auswirkungen zu gewinnen, um durch Umsicht und Festigkeit ausgezeichnete Streiter im großen Heer zu werden.

Der Revolutionsgedenktag wird also auch für die Arbeiterjugend keine müßige Feierlichkeit sein, sondern ein Tag, wo allen die großen Aufgaben der gegenwärtig und in der nächsten Zukunft zu leistenden Arbeit vors Auge zu stellen sind, zur Anspornung des Eifers. Das bedeutet für die Jugend besonders gesteigerte Bildungsarbeit und Werbetätigkeit. Die ganze große Masse der Arbeiterjugend muß erfaßt werden von der Bewegung, die ihr Aufklärung gibt über ihre Lage und über die Mittel und Wege, diese Lage zu verbessern. Die jugendliche Begeisterung müssen wir wecken und gewinnen für das große Ziel: die demokratische, sozialistische Republik! Denn die Arbeiterjugend muß es wissen, daß die Erfüllung ihrer Forderungen nur bei Erreichung dieses Zieles möglich ist!

Arbeiterjugend und Kunst.

Die sozialistische Gesellschaftsordnung fordert Menschen, die sittlich auf einer weit höheren Stufe stehen, als die Menschen der Gegenwart. Das ist durch die Kunst möglich, die den inneren Menschen in diesem Sinne formen und gestalten will, auf daß er reif wird, in jene neue Gesellschaftsordnung hineinzuwachsen, und seine Umwelt von innen heraus neu zu schaffen. Sie klärt und erweitert den Horizont und weckt im Menschen das große Verantwortlichkeitsgefühl, das jeder Sozialist in sich tragen muß. Wir müssen daher die Kunst in die Kette der Erziehungs- und Bildungsmöglichkeiten des Jungproletariats als ein sehr wichtiges Glied einreihen!

Wie sollen wir nun die Kunst pflegen? Bei dieser Frage müssen wir uns vor Augen halten, daß sie uns nicht Mittel zur Unterhaltung sondern Mittel zur Bildung sein soll! Die Kunst muß uns gleichsam das Flammenbad sein, in dem wir unsern inneren Menschen reinigen, um dann groß und stark hinauszutreten in das Weltenbranden, um für die Ideen des sozialistischen Staates und des sozialistischen Menschen mit der Tat einzutreten. Der erste Schritt zur Kunst geschieht am besten durch Kunsterziehungsabende, in denen ein Lehrer oder sonst ein in der Kunst Erfahrener erst einmal vom Leben und Schaffen unserer größten Dichter und Denker erzählt, unsere Jugend also durch Biographien an die Quellen der Kunst führt. Der zweite Schritt wäre dann die Beschäftigung mit den Werken selbst. Einführungen und Erläuterungen zu geben. Pflicht, heilige Pflicht des Vortragenden ist es aber, mit seiner Kunsterziehung ganz von unten an Stufe um Stufe nach oben zu steigen; denn unsere Arbeiterjugend ist zum größten Teil aus einer Volksschule hervorgegangen, die die Köpfe ihrer Schüler mit Bibelsprüchen vollpfropfte, die in die Herzen ihrer Schüler den Nationaldünkel pflanzte, die das Gehör ihrer Schüler nur auf das Trommelrühren und auf das Waffengeklirr von „Seiner Majestät Siebenmillionenheer" einstellte.

Ist das oben Ausgeführte geschehen, so kommt als weiterer Schritt der gemeinsame Besuch künstlerischer Veranstaltungen in Frage (Theater, Konzert, Kunstabende, Besuche und Führungen durch Museen und Gemäldegalerien u. a. m.) Hier zeigt sich wieder ein Arbeitsgebiet für unsere Bezirksleitungen, Es darf nicht mehr das Vorrecht der „höheren" Schüler sein, sich bei bedeutender Preisermäßigung in die Stätten hoher Kunst zu setzen, während durch die materielle Notlage dem Arbeiterjungen oder -mädel, die sich ganz gewiß mit demselben Drange zu jenem Borne wahrster Kunst sehnen, diese Stätten immer und ewig verschlossen bleiben! Unsere Bezirksleitungen, vereint mit unseren Genossen aus dem Landtage, aus den Stadtverordnetenkollegien, und wie die maßgebenden Instanzen alle heißen, müssen sich mit aller Macht dafür einsetzen, daß auch unserer Arbeiterjugend jene Stätten hoher Kultur zugänglich gemacht werden. So lange dies aber nicht möglich ist, müssen wir versuchen, uns durch andere volksbildende Vereinigungen Kunstabende bieten zu lassen. (Volksbühne, Vereinigung für Volksbildung und Kunstpflege usw.)

Der letzte und bedeutungsvollste Schritt zur Kunst ist der, selbst Kunst zu bieten anläßlich von Jugendfeiern und Jugendfesten. So schön wie der Gedanke an und für sich ist, daß unsere Arbeiterjugend selbst Kunst bietet, so groß ist aber auch die Gefahr, daß die Kunst durch einen sehr unschönen Dilettantismus entweiht wird. Wie oft konnte ich das in Gruppen unserer Arbeiterjugend beobachten. Der gute Wille und die wohlklingende Vortragsfolge allein machen's nicht, sondern man muß vor allem in sich die Befähigung und die Kraft haben, das Große auszuführen. Wenn dies nicht der Fall, so singe man lieber statt des Kunstliedes ein einfaches Volkslied, so spiele man statt der Beethoven-Sonate schlichte Wandermelodien oder so rezitiere man lieber statt des dramatischen Gedichtes einige kraftvolle Worte eines Arbeiterdichters. Man strebe stets zur Echtheit. Alles Gekünstelte wirkt lächerlich und entweiht die Kunst. Das Erhabene und Schöne ruht in der Einfachheit und Schlichtheit. Dort suche auch die Wahrheit, da wirst du sie finden...

Willst du Kunst bieten, so lasse dich leiten von dem Grundsatze: Entweder Vollkommenheit der Darbietung, oder gar nichts. Habe du auch die Kraft, deinem besten Freunde, sollte er nicht die Fähigkeit besitzen, Kunst vollkommen zu bieten, auf seine Dilettantenleistung aufmerksam zu machen. Gehst du zur Kunst, so bereite dich erst vor. Kunstgenuß will erarbeitet sein. Dem aber wird die Kunst zum leuchtenden Grale, zu einem Kraftquell ohnegleichen! —

Leuteritz, Dresden.

Volkstänze.

Sie erfreuen sich im allgemeinen größter Beliebtheit, haben ihre Anbeter, aber auch ihre „Feinde". Betrachten wir den Volkstanz einmal von der praktischen Seite der Bewegung. Wir wollen den Jungen und Mädeln, den 14-, 15- und 16jährigen eine höhere, bewußte Form ihres Daseins bringen, sie den Idealen des Sozialismus zuführen. Bei Vorträgen, geistreicher Unterhaltung, ernster Diskussion laufen sie uns aber sicher bald davon, wenn wir ihnen nicht auch für die andere Seite des Lebens, den Tanz und das Spiel, den Gesang und die Musik, etwas geben würden. Das gehört zur Jugend und ist ihre Freude. Sie sucht diese fröhliche Seite des Lebens, und findet sie sie bei uns nicht, so bleiben am Ende die Aelteren unter sich. Kino, Straße, Wirtshaus und Tanzboden nehmen die Jugend wieder auf.

Der unterhaltenden und leichteren Seite des Lebens eine andere Form zu geben, ist unser Ziel zu einem Teil. Sollte hierbei auf die Volkstänze verzichtet werden? Nein! Der Volkstanz ist recht sehr geeignet zur Verfeinerung des Gefühls der Jugendlichen, und er bringt auch die Beteiligten in ein gegenseitiges Verhältnis, das wohl dem einfachen Begriff des Zusammengehörens dienen kann. Wenn dann auch beim Tanze auf Körperbewegung und -haltung Wert gelegt wird, was immer geschehen sollte, werden graziöse, elastische Körper gebildet.

Der Gedanke, die Volkstänze als eine reine Ausdrucksform der Jugendfreude gelten zu lassen, ist berechtigt. Zeigt einmal bei einem Elternabend den Arbeitereltern, wie wir tanzen. Es löst ungeahnten Beifall aus. Ein Beweis, wie sehr dieses Neue begrüßt wird.

Man überschätze aber auch die Bedeutung der Volkstänze nicht. Es ist oft sehr große Neigung vorhanden, überall, wo Gelegenheit und Zeit ist, zu tanzen; alles andere wird dabei vergessen. Das darf nicht sein, denn wir müssen immer bedenken, daß der Tanz uns auch nur ein Mittel zum Zweck ist. Denken wir auch an die geistigen Nöte der Arbeiterjugend! —

Wie soll man lesen?

Zehn Ratschläge an den Leser!

1. Lese nur, wenn du dadurch keine Pflicht versäumst. Lese nicht zu lange, sonst ermüdet dein Geist, lese aufmerksam, sonst wird dir das Gelesene nicht klar.
2. Lese nur gute Bücher, denn deine Zeit ist kurz bemessen; schlechte Bücher fördern dich nicht; aus dem Lesen guter Bücher zieht du einen dauernden Gewinn.
3. Lese solche Bücher, deren Inhalt dich besonders erfreut hat, noch einmal, dann wirst du den Wert noch deutlicher erkennen und einen noch höheren Genuß haben.
4. Lese keinen Schundroman und Mordgeschichten, denn diese 10-Pfennig-Hefte tragen nicht dazu bei, deinen Charakter zu veredeln und deinen Geist zu erheben.
5. Lese Bücher wissenschaftlichen Inhalts: Die Geschichte des Menschengeschlechts, das Leben in der Natur. Diese bilden für jeden Menschen die unentbehrlichen Grundsteine des Wissens.
6. Lese stets langsam und aufmerksam und durchdenke den Inhalt des Gelesenen noch einmal, dann wird es dir nicht schwer fallen, auf der Stufenleiter des Wissens emporzuklettern.
7. Lerne auch das Gelesene auf das Leben anzuwenden, dann lernst du auch das Leben verstehen und zu meistern.
8. Du mußt dir darüber klar sein: Die Bücher haben uns ja all die Jahrhunderte her das Beste aufgehoben, was die klügsten und edelsten Menschen gefühlt, gedacht, entdeckt und erfunden haben.
9. Du sollst die Bücher lesen, um daraus zu lernen. Bücher von Pflanzen, Tieren und Menschen, wie sie sind und was sie treiben, und wie sie jetzt sind.
10. Wenn du kein Geld hast, um gute Bücher zu kaufen, so gehe in die am Orte vorhandenen Jugend-, Gewerkschafts-, Partei- oder Volksbibliotheken. Die dort Angestellten freuen sich, wenn ihre Bücherschätze benutzt werden.

Sprüche.

Ich sage, es wird Zeiten geben, die von unsern Sorgen, Nöten, Kleinheiten, Freuden und Schlechtigkeiten nicht anders sprechen werden als wir vom Kannibalismus, Menschenopfern, Blutschande, Fetischismus, Hexerei, Inquisition und Folter.

Walter Rathenau.

•

Nur Zeit.

Die Zeit ist die größte Meisterin in Natur und Gesellschaft. Mit der Zeit sind aus dem Urnebel Sonnen- und Planeten entstanden, der Erdball belebt Leben. Tausende von Generationen folgten aufeinander. Wieviel Zeit brauchten die Menschen, um Pyramiden zu bauen, alle Wunder der Arbeit zu vollziehen, die man Zivilisation nennt.

Die Menschen hatten Zeit für die Arbeit, aber die Arbeit ließ ihnen keine Zeit für sich selbst. Denn sie müssen für andere arbeiten, für sich haben sie keine Zeit.

Doch mit der Zeit erwachte das Bewußtsein der arbeitenden Menschen. Sie riefen: Es ist Zeit, daß die uralte Ungerechtigkeit ein Ende hat!

Der Kampf zwischen den Klassen begann, er ist in vollem Gange!

Nur Zeit! Wir brauchen nur Zeit, daß die große arbeitende Klasse den Sinn des Kampfes erfasse, daß die Verhältnisse ausreifen und der Sieg uns gewiß werde.

Dann kommt die Zeit, wo es keine Ausgebeuteten mehr gibt.

Veranstaltungen der Arbeiterjugend im November.

Halle.

Gemeinsame Veranstaltungen. Mittwoch, den 16. (Bußtag) Gruppenwanderung nach dem Lindenbusch in der Dölauer Heide. — Sonntag, den 20., Werbefahrt nach Dölnitz a. Linde. — Sonntag, den 27., Elternabend.

Jeden Montag abend von 7–½10 Uhr Spiel- und Turnabend in der Turnhalle der Giebichensteiner Schule.

An den Mittwoch-Abenden von 8–10 im Mojahnheim, Weidenplan, Uebungsstunden der Musikgruppe.

Gruppe Nord: (Giebichensteiner Knabenschule: Zeit 7–½10 Uhr.) Donnerstag, den 17.: Aussprache über unsere Arbeit Liederabend und Vorbereitung zum Weihnachtsfest. Donnerstag, den 24.: Vortrag des Gen. K. Garbe über die Bedeutung des klassischen Altertums.

Vorsitzender: P. Mangelsdorf.

Gruppe Zentrum: (Jugendheim, Weidenplan: Zeit 7 bis ½10 Uhr.) Freitag, den 18.: Brettspielabend. Freitag, den 25.: Vortrag des Gen. Täumel über das Entstehen einer Zeitung.

Vorsitzender: A. Oehlschlegel.

Gruppe Süd: (Torschule: Zeit 7–½10 Uhr.) Donnerstag, den 17.: Vortrag des Gen. K. Garbe über die Aufgaben der Arbeiterjugend. Dienstag, den 22.: Mädchenabend bei Zoll. Donnerstag, den 24.: Lönsabend. — Vorsitzenden: A. Zoll.

Der Zentralvorstand.
i. A.: K. Garbe.

Delitzsch. Dienstag, den 15. November, Vortrag: Jugendschutz und Lehrlingsrecht (Gen. Sachse). — Mittwoch, den 16. November, Uebungsabend der Musikgruppe. — Freitag, den 18. November, Arbeitsgemeinschaft, Vortrag des Gen. Albanus-Halle. — Sonntag, den 20. November, Wanderung. — Dienstag, den 22. November, Zusammenkunft (Mädchenschule). — Mittwoch, den 23. November, Uebungsabend der Musikgruppe. — Freitag, den 25. November, Arbeitsgemeinschaft im „Bismarck". — Sonntag, den 27. November, Fahrt nach Leipzig. — Dienstag, den 29. November, Zusammenkunft (Mädchenschule).

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand. J. A.: Knoll.

Arnstedt. Freitag, den 18. November, Vortrag: Werbearbeit und die Aufgaben unserer Mitglieder. Ref.: Gen. Erich Dreßler. — Freitag, den 25. November, Spielabend.

Unsere Zusammenkünfte finden regelmäßig Freitags bei Arndt, Anger 51, statt. Sonntags treffen wir uns, wenn nichts besonderes festgelegt wird, bei Betts.

Der Vorstand. J. A.: Dreßler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519211115-15/fragment/page=0006